



# **Forstökologische und -politische Stellungnahme** zum Gutachten „Ökonomische und ökologische Folgen der schrittweisen Zertifizierung des Hessischen Staatswaldes nach den Kriterien des FSC“\*

der Arbeitsgruppe  
„Fragen an den FSC“

Arbeitsgruppe „Fragen an den FSC“  
Gerriet Harms et al.  
Einsteinstraße 17, 26133 Oldenburg, Deutschland  
E-Mail: [info@fragen-an-den-fsc.org](mailto:info@fragen-an-den-fsc.org)  
[www.fragen-an-den-fsc.org](http://www.fragen-an-den-fsc.org)

\* Das Gutachten vom 18.01.2018 wurde von von  
UNIQUE forestry and land use GmbH Freiburg im Auftrag  
des Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz erstellt.

## Inhalt

Vorwort .....	3
1. Zur Stellungnahme, allgemeine Einleitung und Kritik .....	4
2. Über den FSC .....	6
3. Detaillierte Stellungnahme .....	9
3.1 Nichtderbolznutzung .....	9
3.2 Baumartenzusammensetzung .....	12
3.3 Pestizide/Waldschutz .....	16
3.4 Rückegassenabstände/ Feinerschließung .....	18
3.5 Ausweisung von Referenzflächen/ Flächenstilllegung .....	22
3.6 Ökopunkte/ Biotopwertverfahren .....	27
3.7 Soziale Nachhaltigkeit .....	29
Fazit und Schlusswort .....	31
Forderungen .....	34

## Vorwort

In mehreren deutschen Bundesländern wird aktuell diskutiert, ob Staatswälder nach den Vorgaben des Forest Stewardship Councils (FSC) bewirtschaftet und zertifiziert werden sollten. Die Diskussion in Hessen verschärfte sich Mitte 2017 dadurch, dass aufgedeckt wurde, dass die hessische Umweltministerin Frau Hinz ein bereits etliche Monate vorher fertig gestelltes internes Gutachten des Landesbetriebes HessenForst, das ein vernichtendes Urteil über die FSC-Zertifizierung fällte, unter Verschluss hielt. Die Ministerin begründete dies damit, dass man erst das zweite (hier diskutierte) Gutachten abwarten wolle, mit dessen Erstellung die Firma UNIQUE aus Freiburg beauftragt wurde. Wenig bekannt ist, dass UNIQUE selbst Mitglied der Wirtschaftskammer des „Vereins für verantwortungsvolle Waldwirtschaft e.V.“ ist, der wiederum die deutsche Landesgruppe des FSC bildet. Unserer Meinung nach kann allein hierdurch eine neutrale Begutachtung ausgeschlossen werden. Dementsprechend waren wir überrascht, dass das Gutachten zwar noch immer von einem „ökologischen Mehrwert“ durch die FSC-Zertifizierung spricht, jedoch keine bedingungslose Empfehlung hierfür abgibt. Stattdessen sind mehrere Punkte kritisch betrachtet worden, massive Mehrkosten und mögliche Probleme wurden eingeräumt. In der Pressemitteilung des Umweltministeriums ist hiervon allerdings kein Wort zu lesen, stattdessen spricht sich die Ministerin vehement für eine FSC-Zertifizierung aus, spricht von 3.5 Millionen Euro Mehreinnahmen. Dass dies nicht nur nicht im Gutachten steht, sondern dieses darüber hinaus zu dem Schluss kommt, dass die FSC-Zertifizierung den Steuerzahler mindestens 8 Millionen Euro pro Jahr kosten wird, macht uns sprachlos. Trotzdem hat bisher niemand öffentlich hierauf hingewiesen. Scheinbar sind Politik und Medien geneigt, eine bedingungslose Unterstützung des FSC beizubehalten und dabei jegliche Kritik, selbst aus den FSC-eigenen Reihen, konsequent zu ignorieren. Dementsprechend stellt sich die Frage: **Inwieweit kann das Gutachten eine FSC-Zertifizierung legitimieren?** Wir werden dies auf den folgenden Seiten beantworten.

Für die Diskussion der Vor- und Nachteile der Zertifizierung muss beachtet werden, dass der FSC (und damit auch das vorliegende Gutachten) mit einem gänzlich anderen Verständnis von Ökologie arbeitet, als es im Allgemeinen definiert wird. Das Gutachten spricht an verschiedenen Stellen von einer „besseren Ökologie“. Ökologie ist aber kein Zustand eines Systems, sondern die Betrachtung eines solchen<sup>1</sup>. Wir würden an dieser Stelle gerne eine FSC-Definition gegenüberstellen, dies ist aus Mangel einer solchen jedoch leider nicht möglich. Nach jahrelanger Auseinandersetzung mit dem FSC empfinden wir das Adjektiv „**regio-anthropozentrisch**“ als passend, um das „Ökologieverständnis“ des FSC zu beschreiben; die Darstellung ist stark verkürzt und klammert jegliche globale Perspektive aus, sie stellt den Menschen in den Mittelpunkt, anstatt ihn als einen von vielen Faktoren zu behandeln. Einzelne Begriffe werden als Synonyme für ganze Komplexe herangezogen: Eine „möglichst große Artenvielfalt“ wird beispielsweise zum Synonym für eine „intakte Umwelt“<sup>2</sup>. Ebenso schwierig ist die regionale Betrachtungsweise, da kein (Sub-) System unabhängig von anderen (Sub-) Systemen ist, weswegen eine Betrachtung des Planeten als autoregulativ, als „Gesamtlebewesen“ (wie beispielsweise unter dem Gaia-Theorem<sup>3</sup>) unabdingbar ist. Im FSC-Universum ist dies nicht der Fall.

- 
- 1 Eine unserer Meinung nach zulässige Definition wäre beispielsweise: „[Ökologie] befasst sich mit den Wechselbeziehungen zwischen der belebten und unbelebten Umwelt, also zwischen den Lebewesen und dem Klima, Boden, Wasser und der Luft. Ökologie ist eine Systemwissenschaft, in der die Erkenntnisse aus verschiedenen naturwissenschaftlichen Bereichen zusammenfließen.“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 27.04.2018
  - 2 Eine große Artenvielfalt bedeutet nach vorherrschender Theorie, dass das entsprechende Ökosystem ein Mangelsystem ist, in dem alles „knapp“ ist, von den jeweiligen Nährstoffen bis hin zum Licht (Reichhoff)
  - 3 Lovelock, James E. „Geophysiology, the science of Gaia.“ *Reviews of Geophysics* 27.2 (1989): 215-222.

# 1. Zur Stellungnahme, allgemeine Einleitung und Kritik

Die Hauptthemen, mit denen sich das UNIQUE-Gutachten beschäftigt, sind:

- Verzicht auf Nichtderbolznutzung
- Waldbauliche Ziele: Baumartenwahl und Verjüngung (Baumartenzusammensetzung)
- Waldschutz (Pestizide)
- Feinerschließung: Rückegassenabstände
- Ausweisung von Biotopbäumen
- Ausweisung von Referenzflächen (Flächenstilllegung)
- Kosten der Zertifizierung und der Auditierung

Die folgenden Seiten werden diese Kapitel einzeln aufgreifen. Zusätzlich haben wir ein Kapitel zur Betrachtung der sozialen Nachhaltigkeit eingefügt, da dieses Thema laut FSC eine seiner drei Grundsäulen darstellt, es jedoch konsequent ausgeklammert wird.

Zuerst möchten wir festhalten, dass das Gutachten dafür, dass es von einem FSC-Mitglied erstellt wurde, erstaunlich viele Fehler der Zertifizierung sowie die Tatsache einräumt, dass die Zertifizierung jährlich rund 8 Millionen Euro Mehrkosten verursachen wird. Auch kommt es in den Resümees zu den einzelnen Kapiteln überwiegend zu dem Schluss, dass sich bestenfalls leichte ökologische Vorteile beobachten lassen, in anderen Kapiteln spricht es davon, dass gar keine Aufwertung auftreten würde. Trotzdem muss kritisiert werden, dass es verschiedene Aspekte auslässt, verkürzte Darstellungen verwendet und in großen Teilen den FSC-Theoremen folgt, statt aktuellen Empfehlungen aus Forschung und Praxis. Wir müssen annehmen, dass dies der FSC-Mitgliedschaft der Firma geschuldet ist.

Die FSC-Regularien, auf die sich das Gutachten stützt, entsprechen jedoch in keiner Weise dem aktuellen forstwissenschaftlichen Wissensstand. Der gesamte FSC-Standard scheint darauf ausgelegt zu sein, eine regio-anthropozentrische „Umweltschutzstrategie“ zu verfolgen – welche selbst mit Einhaltung des FSC-Standards nicht erreicht werden könnte! Nicht eines der erklärten FSC-Ziele (sofern man diese überhaupt als definiert betrachten kann) wie „Nachhaltigkeit“, Naturschutz, Sozialität, kann mit dem jetzigen FSC-Standard erreicht werden. Stattdessen haben die Bemühungen, den hessischen Wald in ein „Märchenbuchideal“ zu verwandeln, drastische Auswirkungen in anderen Weltregionen (mehr hierzu in den Kapiteln Flächenstilllegung und Nichtderbolznutzung). Das hängt ursächlich mit der regional organisierten, nicht einheitlich abgestimmten Struktur des FSC zusammen<sup>4</sup>. Die Standards werden nicht an wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern lokalen Interessen ausgerichtet.<sup>5</sup>

Wir haben mit Erstaunen gelesen, dass im Koalitionsvertrag der Grünen und der CDU in Hessen dem FSC ein „verantwortungsvollen Umgang mit den globalen Waldressourcen“<sup>6</sup> zugesprochen wird – obwohl er dies doch wohlweißlich weder von sich selbst behauptet noch seine Struktur danach ausgelegt ist. Die Firma UNIQUE „umgeht“ dieses „Problem“, indem sie dieses Zitat zwar anführt, jeden Kommentar sowie die Einnahme einer globalen Perspektive jedoch ver-

4 Mehr zur Struktur des FSC und daraus resultierenden Problemen finden Sie in unserem Artikel „Was ist der FSC – Eine Einführung“ <http://www.fragen-an-den-fsc.de/?p=1339>

5 Auch hierzu finden sich weitere Informationen im Artikel „Was ist der FSC – Eine Einführung“

6 Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, S. 10, abrufbar unter [https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/2018-01-18\\_abschlussbericht\\_fsc\\_hessen\\_unique.pdf](https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/2018-01-18_abschlussbericht_fsc_hessen_unique.pdf)

meidet. Stattdessen werden ausschließlich die lokalen Auswirkungen auf den Landesbetrieb HessenForst untersucht. Das kann durchaus als auftragsgerecht ausgelegt werden, spiegelt jedoch nicht die Realität wieder. Wir bedauern dies, da hierdurch der durchaus gute Ansatz des Gutachtens zu einer rein lokalen Betrachtungsweise verkümmert.

UNIQUE meint im Gutachten, dass die FSC-Zertifizierung auch deswegen positiv zu bewerten sei, weil sie „v. a. in der Kommunikation mit den Umweltverbänden positiv wirke.“<sup>7</sup> Das ist sicherlich der Fall, allerdings keineswegs positiv zu bewerten! Wir empfinden es im Gegenteil als unbedingt kritiknotwendig. Enge Zusammenarbeit mit großen NGOs (NABU, BUND, WWF u.a.) mögen zwar davor bewahren, dass diese Organisationen zu Protesten aufrufen. Diese gernieren jedoch über den FSC größere Summen Drittmittel und sind dementsprechend keinesfalls unabhängig<sup>8</sup>. Der FSC ist ein hervorragendes Prestige- und Machtinstrument. Dass trotzdem andere NGOs wie Greenpeace, SSCN und FoE GB mittlerweile aus dem FSC ausgetreten sind<sup>9</sup> und die Missstände öffentlich machen, sollte Politik und Verbraucher hinreichend alarmieren.

Dem Wähler suggeriert die Politik stattdessen, sich mit der Unterstützung des FSC für seine Interessen einzusetzen und sich diese etwas kosten zu lassen. Da aber tatsächlich weder die vermeintlichen Ziele eingehalten noch das Geld für gemeinnützige Interessen verwendet wird, grenzt diese Haltung in unseren Augen an vorsätzliche Wählertäuschung. Zudem wäre das, was hier auf die NGOs ausgelagert wird – nämlich die Auseinandersetzung mit dem Bürger – eigentlich die grundlegendste Aufgabe der Politik.

Erstaunlicherweise ist im UNIQUE-Gutachten zu lesen, dass im FSC-Standard 3.0 generell ein größerer Spielraum beispielsweise bei den Rückegassenabständen<sup>10</sup> eingeräumt werden soll – und dass dies positiv bewertet wird! Zuerst einmal bleibt hier die Frage offen, was zwischen beiden Standards passiert ist, das eine solche Lockerung ermöglicht hat. Haben sich relevante globale Empfehlungen verändert, ohne dass das in forstliche Fachkreise vorgedrungen ist? Hat die Holzwirtschaft mehr Einfluss genommen? Hat zum Beispiel die „deutsche“ Forstwirtschaft innerhalb der letzten sieben Jahre eine radikale Kehrtwende in ihrer Auffassung von Waldbewirtschaftung gemacht, von der wir nichts mitbekommen haben? Die für uns einzig logische Schlussfolgerung wäre, dass der FSC festgestellt hat, dass die Plakativität seiner Forderungen der wissenschaftlichen Realität nicht gerecht wird. Sollte dies der Fall sein, so empfänden wir dies als begrüßenswerte Entwicklung. Leider trifft es jedoch nicht zu. Stattdessen ist die Aufweichung über „Soll“-Bestimmungen auch bei anderen Zertifizierungssystemen zu beobachten. So äußerte sich beispielsweise auch der Marine Stewardship Council (MSC) in einem Ende April 2018 in der ARD ausgestrahlten Film<sup>11</sup> dahingehend, dass er anstrebt, möglichst viele Unternehmen mit „niedrigen“ Standards zu zertifizieren, statt „strenge“ Richtlinien mit weniger Unternehmen einzuhalten – „Quantität statt Qualität“. Wir können das nicht nachvollziehen. Wir empfinden diese Haltung im Gegenteil als fahrlässig, da sie einerseits dem Verbraucher eine Nachhaltigkeit suggeriert, die nicht ansatzweise erreicht wird, und andererseits im Falle des FSC katastrophale ökologische Folgen nach sich ziehen wird (wir werden dies im Folgenden weiter ausführen).

---

7 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Nutzen für die Öffentlichkeitsarbeit von HessenForst“, S. 95

8 Mehr hierzu in unserem Blogartikel „Was ist der FSC? – Eine Einführung“ sowie in Abb. 1

9 Wobei sowohl Greenpeace International als auch Greenpeace Deutschland streng genommen nur ihre Mitgliedschaften nicht verlängern, dem FSC jedoch nicht die Unterstützung entziehen. Unsere Bewertung sowie weiterführende Informationen finden Sie in unserer Pressemitteilung zum Greenpeace-Austritt <http://www.fragen-anden-fsc.de/?p=1424>

10 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Methodik – Methoden und Annahmen“, S. 21, zum Beispiel bei der Rückegassen Abstandsgestaltung

11 „Das Geschäft mit dem Fischesiegel“, verfügbar [unter diesem Link](#), bis April 2019 in der ARD-Mediathek

Außerdem sagt das UNIQUE-Gutachten:

**„Auch wenn es in Deutschland bereits gesetzliche Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung gibt, ist mit der FSC-Zertifizierung von HessenForst das Ziel verbunden, die hohe ökologische Qualität der Waldbewirtschaftung im hessischen Staatswald weiter auszubauen und sich von unabhängigen Dritten bestätigen zu lassen und sowohl für den Bürger, wie auch den Verbraucher von Holzprodukten nachvollziehbar zu machen.“<sup>12</sup>**

Wir möchten dem nicht einfach nur widersprechen, sondern das Gegenteil anführen: Die deutschen Gesetze und nachrangige Ausführungsbestimmungen sind zweifellos umfassender als die wenigen Seiten im FSC-Standard (Version 2.3 sowie Version 3.0) sie zusammenfassen könnten. Zudem basieren sie, anders als die FSC-Standards, auf dem aktuellen wissenschaftlichen Stand von Forschung und Technik. Sie wägen ökologische, ökonomische und soziale Faktoren sorgfältig ab und stellen, obwohl sie selbstverständlich auch an vielen Stellen diskutiert werden können (und auch sollten!) ein hervorragendes Instrument dar, das weder veraltet ist noch auf fragwürdigen Grundsätzen basiert. Zudem wird die Einhaltung staatlich überwacht; Verstöße gegen die Regularien „freiwilliger“ Zertifizierungen werden nur mit Mahnungen und schlimmstenfalls mit einem Zertifikatsentzug geahndet<sup>13</sup>, Verstöße gegen die gesetzlichen Vorgaben ziehen zum Teil gravierenden Geld- und Haftstrafen nach sich. Anders als der FSC können Länder, Bund und Kommunen zudem tatsächlich die Legalität des von ihnen vermarkteten Rohholzes garantieren<sup>14</sup>.

## 2. Über den FSC

Der Hauptsitz des Bürger-„Unternehmens“ FSC a.c. (association civil; ähnlich der deutschen GbR) ist in Oaxaca de Juárez, Mexiko<sup>15</sup>. Die Konzernstruktur ist hochkomplex und schwer durchschaubar (siehe Abb.1). Für 34 Länder gibt es zudem Landesgruppen, meist in Form eines Vereines. In Deutschland ist dies der „Verein für verantwortungsvolle Waldwirtschaft e.V.“, dem eine GmbH angegliedert ist. Der FSC a.c. unterhält zudem drei Tochtergesellschaften – die ASI (Accreditation Services International GmbH)<sup>16</sup>, die FSC Global Development GmbH<sup>17</sup> sowie das FSC International Center gemeinnützige Gesellschaft mbH<sup>18</sup>. Sowohl FSC a.c. als auch die Landesgruppen sind in drei verschiedene Kammern unterteilt, die sich mit Umwelt, Sozialem und Wirtschaft beschäftigen. Die Zuteilung zu den Kammern erfolgt hierbei nicht nach Interessengebiet oder Wunsch des Mitgliedes, sondern automatisch. So werden eNGO-Mitglieder beispielsweise automatisch der Umweltkammer zugeteilt. Weiterhin ist eine Mitgliedschaft in den Landesgruppen, die den jeweiligen Landesstandard erarbeiten, nur für lokale stakeholder möglich, die Mitglied im FSC sein müssen – ein wissenschaftlicher Hintergrund oder eine

12 [UNIQUE-Gutachten](#), Kapitel „Fazit“, S. 106/107

13 IMOswiss AG, „Sanktionspolitik für Wald- und Holzwirtschaft“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 26.07.2018

14 Wobei es sich bei der staatlich kontrollierten regionalen Nachhaltigkeitsgarantie übrigens um die einzige Form der Nachhaltigkeit handelt, die tatsächlich existieren kann – nur der Staat hat die Rechte für beispielsweise eine Beschlagnahmung oder Einblick in Dokumente, und diese sind gleichzeitig an sein Hoheitsgebiet gebunden.

15 Forest Stewardship Council A.C., Calle Margarita Maza de Juárez No. 422, Colonia Centro, 68000 Oaxaca, Oaxaca, Mexiko

16 ASI-Accreditation Services International GmbH, Friedrich-Ebert-Allee 69, 53113 Bonn, Deutschland

17 Charles-de-Gaulle-Str. 5, 53113 Bonn / Zentrum, Deutschland

18 ebd.

### DER FSC IN KÜRZE

- Sitz in Mexiko
- Komplexe Konzernstruktur
- 3 deutsche Tochtergesellschaften
- Die Mitglieder werden einer der drei Kammern für Soziales, Umwelt und Wirtschaft zugeordnet
- Alle Kammern haben gleiches Stimm- und Vetorecht
- Die Mitglieder sind in den meisten Fällen nicht ausreichend qualifiziert
- Jede Ländergruppe entwickelt den jeweiligen Landesstandards anhand der sehr allgemeinen IGIs
- Fehlende Wissenschaftlichkeit
- Zum Teil stark voneinander abweichende Länderstandards
- Nur lokale Bewertungen, keine Berücksichtigung der negativen globalen Auswirkungen

andere Qualifikation ist nicht zwingend erforderlich. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass weder in den Regularien, noch in den Standards, Definitionsausführungen, Policies oder anderen Dokumenten wissenschaftliche Quellen, Begründungen oder Argumente zu finden sind. Stattdessen wird nur immer wieder auf andere interne Dokumente verwiesen – ein Zitatkreislauf, der allenfalls auf den ersten Blick eine fundierte Seriosität suggeriert. Eine Praxis, die übrigens auch eng mit ihm verflochtene NGOs wie der WWF<sup>19</sup> perfektioniert haben, die die propagierten Aussagen jedoch nicht wahrer macht.

Offiziell initiiert wurde der FSC a.c. durch die „Riokonferenz“ 1992 (United Nations Conference on Environment and Development). Tatsächlich begann 1986/87 ein massiver Boykott von Tropenholz, durch den reihenweise Tropenholzhändler und -Sägewerke Insolvenz anmelden mussten und der Absatz von Tropenhölzer um teilweise 90% einbrach. Dieser Umstand scheint der tatsächliche Auslöser für die Gründung des FSC gewesen zu sein. Zur Rettung ihrer Unternehmen versuchten einige „Tropenholzer“ in Kooperation mit verschiedenen NGOs wie dem FOE und WWF eine Möglichkeit zu finden, die verschmähten Produkte wieder hoffähig zu

machen. Die NGOs sahen darin eine Chance auf Prestige und Macht, und die vorher umstrittenen Holzhändler ihre Chance, sich vom schlechten Ruf rein zu waschen. Eine Funktion, die der FSC noch heute erfüllt. So äußerte sich Herr Dr. Sayer beim Tropenholzforum am 23.10.2008 dahingehend, dass der FSC weder Nachhaltigkeit noch Legalität des Holzes garantiere, sondern lediglich für sie einstehe. Er sagte auf der gleichen Veranstaltung außerdem:

**„Wir sind [...] nicht der Meinung, dass Wälder bestimmter Regionen grundsätzlich von einer verantwortungsvollen Nutzung ausgeschlossen werden sollten.“**

Für uns bedeutet allein diese Aussage, dass dem FSC systemimmanent jedes Verständnis von globaler Verantwortung fehlt (das für nachhaltiges Handeln unabdingbar ist!). Die Globalität, die der FSC in seinem Leitspruch selbst propagiert, ist als inexistent zu bewerten. Hierzu an anderer Stelle mehr.

Dementsprechend ist nicht verwunderlich, dass die Länderstandards nicht den aktuellen Forschungsstand widerspiegeln, sondern stattdessen medienwirksam-populistische Anforderungen an die zertifizierten Betriebe stellen. Schlimmer noch, durch sein Verhalten als global player wird jahrhundertelange forstwissenschaftliche Grundlagenforschung von einigen Wenigen ad absurdum geführt. So wurde beispielsweise in der Enquete Kommission zum „Schutz der Erdatmosphäre“ wiederholt festgestellt, dass aus (tropischen) Primärwäldern per Definition kein Holz entnommen werden kann, da sie ihren Status damit verlieren würden. Trotzdem sind gerade diese Wälder oft FSC-zertifiziert und werden im Namen der „verantwortungsvollen Waldwirtschaft“ abgeholzt.

<sup>19</sup> Auch hierzu empfehlen wir das Studium des Organigrammes in Abbildung

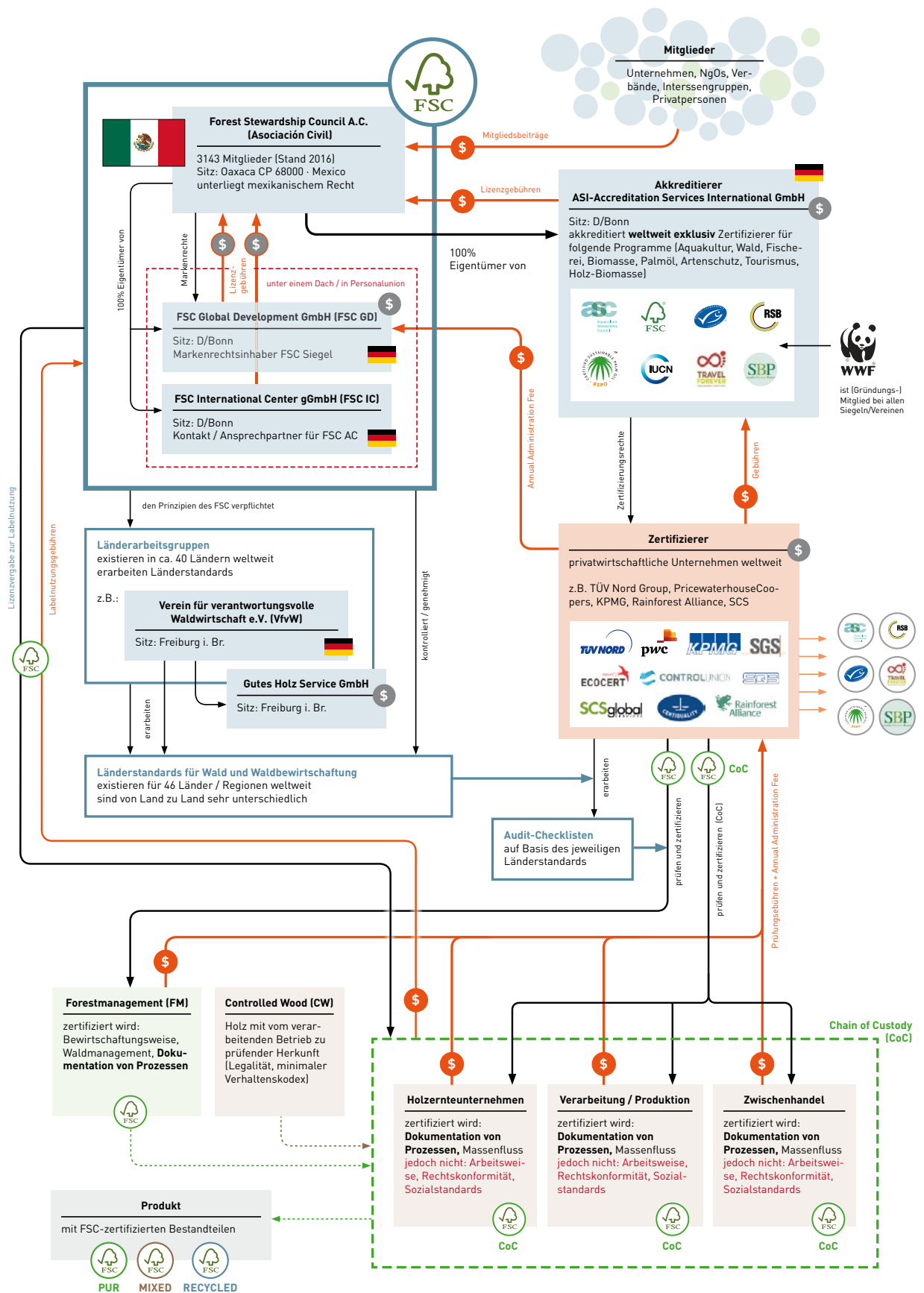


Abbildung 1  
 Aufbau und Wechselbeziehungen des FSC-Konzerns:  
 Wesentliche mit dem FSC verbundene Organisationen und Geldflüsse



## 3. Detaillierte Stellungnahme

### 3.1 Nichtderbholznutzung

Nicht alle Teile des Baumes können nach der Ernte gleichermaßen holzwirtschaftlich verwertet werden. Aus dem Wald heraus transportiert und verarbeitet wird nur das sogenannte Derbholz, also oberirdische Holzmasse mit einem Zopfdurchmesser<sup>20</sup> von mindestens 7cm (Durchmesser inklusive Rinde). Das, was verbleibt, sind Waldrestholz und Nichtderbholz das zumeist aus Kronenmaterial besteht. Dieses wird aktuell zum Beispiel für die Energiegewinnung in Biomasse(heiz)kraftwerken verwendet. Der Landesbetrieb HessenForst hat die Rohholznutzung in einer Präsentation auf dem Kulturholzforum Wiesbaden 2013<sup>21</sup> veranschaulicht:

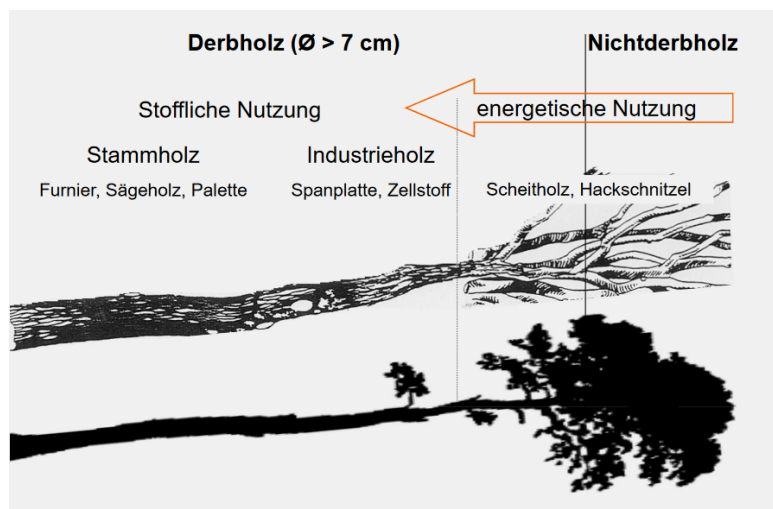


Abbildung 2  
Rohholznutzung

Der FSC-Standard 3.0 fordert, dass (entgegen der bisherigen Praxis)

**„Nichtderbholz in der Regel im Wald [verbleibt]. Die Nutzung von Nichtderbholz ist auf folgende Fälle beschränkt: Nutzung aus einem Gassenauftrieb; nur bei Ersterschließung.“<sup>22</sup>**

Das UNIQUE-Gutachten sagt zum Verbot der Nichtderbholznutzung, es sei

**„aus bodenkundlicher und baumphysiologischer Hinsicht ökologisch grundsätzlich vorteilhaft und stellt gegenüber dem jetzigen Ist-Zustand eine leichte ökologische Aufwertung dar. Durch FSC-Vorgaben sind hierdurch die Standorte vor einer Übernutzung durch den Auszug von Nichtderbholz geschützt.“<sup>23</sup>**

UNIQUE schwächt diese Aussage jedoch dadurch ab, dass sie eine Reihe von weiteren Ausnahmen anführt, die im „Rahmen der Auditierung durch IMO [...] für die Nutzung von Nichtderbholz im Rahmen des FSC-Standard 2.3 getroffen“<sup>24</sup> wurden.

20 Zopfdurchmesser: bezeichnet den Durchmesser am dünnen Ende des Zopfstücks, des zum Rundholz aufgearbeiteten Stammes

21 HessenForst / Pflüger-Grone, H.: „Gibt es noch weiteres Energieholz aus dem hessischen Wald?“, Präsentation auf dem Kulturforum Wiesbaden am 05.06.2013, abrufbar über [folgenden Link](#)

22 FSC-Standard 3.0, Indikator 10.11.7, zitiert nach [UNIQUE-Gutachten](#), Kap. „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 28

23 FSC-Standard, Indikator 10.11.7, zitiert nach [UNIQUE-Gutachten](#), Kap. „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 29

24 [UNIQUE-Gutachten](#), Kapitel „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 28

Es stellt sich die Frage, warum hier nur so kurz auf den Standard 3.0 eingegangen wird, obwohl dieser am 01.06.2018 in Kraft trat und somit höchst relevant ist. Für den Standard 3.0 wird nur erläutert, dass: „mit dem aktuellen Entwurf des FSC-Standard 3.0 [...] eine Vollbaumnutzung im Rahmen des Gassenauftriebs nicht wie im FSC-Standard 2.3 auf jede 2. Rückegasse begrenzt“<sup>25</sup> ist, andere wichtige Aspekte wie beispielsweise die Anhebung des Zopfdurchmessers<sup>26</sup> werden außer Acht gelassen.

Wir sind der Meinung, dass bereits ausreichende staatliche Regelungen für eine wohl überlegte, jedoch eben nicht gänzlich untersagte Entnahme von Nichtderbholz aus dem Wald bestehen<sup>27</sup> (gemeint sind hier die Nährstoffmanagementsysteme<sup>28</sup>). Trotzdem wird suggeriert, dass ein „eine leichte ökologische Aufwertung“<sup>29</sup> stattfindet. Wir müssen dem deutlich widersprechen, es handelt sich hier im Gegenteil um eine völlig sinnfreie Ressourcenverkürzung, die die Nährstoffmanagementsystemregelung des Landesbetriebes HessenForst ad absurdum führt.

### DAS NICHTDERBOLZNUTZUNGS- VERBOT IN KÜRZE

- Der FSC untersagt die Entnahme von Nichtderbholz (NDH) aus dem Wald
- Die Entnahme ist in Deutschland aber bereits über das sog. Nährstoffmanagementsystem geregelt
- in Hessen verbleibt auch ohne FSC der überwiegende Teil des NDH im Wald
- NDH wird in Deutschland für die Herstellung regenerativer Energie benötigt
- sämtliches Verbleiben von Nichtderbholz im Wald hat u.a. folgende Konsequenzen:
  - Erhöhung des Arbeitsrisikos
  - Mangelnde Versorgung der Biomassekraftwerke
  - Ökologische und ökonomische Folgen der Alternativbeschaffung für die Biomasseenergiegewinnung

**Die bestmögliche Praxis ergibt sich aus Gesetzen und Verwaltungsvorschriften. Die FSC-Regularien sind kontraproduktiv.**

Zudem muss betont werden, dass die vom UNIQUE-Gutachten angenommene Vollbaumnutzung so nicht stattfindet<sup>30</sup>. Ein Teil der gefällten Biomasse bleibt immer im Bestand zurück (wobei wir eine Größenordnung hierzu im vorliegenden Gutachten vergeblich gesucht haben). Tatsächlich ist eine Entnahme von Nichtderbholz auf schlecht mit Nährstoffen versorgten Böden, basierend auf den Nährstoffmanagementsystemen<sup>31</sup>, gar nicht vorgesehen. Dementsprechend ist auch die Gegenüberstellung zur Belassung im Wald, sowie die daraus folgende Schlussfolgerung, dass dies eine ökologische Aufwertung darstelle, nicht zulässig. Ganz im Gegenteil beweist eine aktuelle Studie des Bundesamtes für Naturschutz<sup>32</sup>, dass es keine signifikanten Auswirkungen gibt. Trotzdem liegt diese Annahme der ganzen weiteren Diskussion um Nichtderbholznutzung zugrunde.

Hierbei bleibt zu klären, inwieweit überhaupt eine „Aufwertung“ des Bodens stattfindet und inwieweit das für das Ökosystem/die Biodiversität positiv ist. Die simple Annahme eines linearen Zusammenhanges zwischen dem Nährstoffgehalt und dem „ökologischen Wert“ eines Ökosystems ist in jedem Fall zu kurz gegriffen. So stellen auch devastierte

25 ebd., S. 35

26 Durch die Anhebung des Zopfdurchmessers von den üblichen 7cm auf zum Beispiel 10 – 13cm werden genügend Hackschnitzel bereitgestellt werden (anstelle von dem ökologisch und wesentlich sinnvollerem Nichtderbholz, dessen Verwendung durch den FSC untersagt ist), es werden Sortimente verzerrt, indem Holz, das deutlich teurer hätte vermarktet werden könnte zu Hackholz herabgestuft wird; die Erlöse werden verringert; die CO<sub>2</sub>-Bilanz verschlechtert sich drastisch; der Erlösdruck auf die Rohholzpreise steigt konstant, dementsprechend sinken die Preise. Dies ist ein weiteres Beispiel für kurzfristig gedachte Plakativität der FSC-Forderungen.

27 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 29

28 HessenForst/Pflüger-Grone, H.: „Gibt es noch weiteres Energieholz aus dem hessischen Wald?“, Präsentation auf dem Kulturforum Wiesbaden am 05.06.2013, abrufbar über [folgenden Link](#)

29 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 35

30 ebd., Kapitel „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 30

31 Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.: „Forsttechnische Informationen Sonderausgabe 1: Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Deutschen Forstwirtschaft“ (2016), S. 33 ff

32 Ewald, J., et al. „Energiewende und Waldbiodiversität.“ Bonn: BfN-Skripten 455 (2017).

Waldböden aus Weidennutzung und Plaggenhau<sup>33</sup> beispielsweise eigene Biotope mit entsprechend "ökologisch hochwertiger" Flora und Fauna dar. Tatsächlich finden sich im Falle eines ausgeglichenen Nährstoffangebotes weniger Arten als im Falle einer Verknappung<sup>34</sup>.

Angenommen, es könnte tatsächlich von einem ökologischen Mehrwert des Nichtderbholz-Nutzungsverbotes für den direkten Standort gesprochen werden. Dann bleibt das Problem, dass der in der Kalkulation<sup>35</sup> des UNIQUE-Gutachten angenommene ausschließliche Verbleib von Nichtderbholz (NDH) wirtschaftlich nicht darstellbar ist, weil dafür eine zeitaufwändige manuelle und damit teure Trennung von Derbholz und Nichtderbholz erforderlich wäre. Tatsächlich verbleibt die gesamte Krone inklusive wesentlicher Anteile an Derbholz (ca. 20–30% des Baumes) im Bestand. Somit sind die angegebenen Mengen unzureichend berechnet, es ist mit einem Vielfachen der von UNIQUE veranschlagten Einnahmeausfälle von 50.000€ (die sich im Übrigen nur auf den Gassenauftrieb beziehen) zu rechnen.

Die im Bestand verbleibenden Laubholzkronen erschweren außerdem die Zugänglichkeit und erhöhen das Unfallrisiko für die Waldarbeiter im erheblichen Maße (Fällung → Rückweiche, Pflegearbeiten, etc.).

Weiterhin lässt UNIQUE hier die globale Perspektive außer Acht. Wenn die lokalen, regenerativen Ressourcen (Biomasse, Waldrestholz) nicht genutzt werden können, so muss wiederum importiert, oder schlimmer noch, substituiert werden. Letzteres ist aufgrund der niedrigen Preise fossiler Brennstoffe die Regel. Im Klartext heißt das, dass regionale nachwachsende Energieträger durch fossile importierte Energieträger ersetzt werden - mit allen damit einhergehenden negativen Folgen für das Klima<sup>36</sup>. Hierzu eine kurze Rechnung ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur zur Darstellung der Größenordnung in Abbildung 3<sup>37</sup>. Zum besseren Verständnis möchten wir darauf hinweisen, dass sich die aufgeführten Zahlen auf die vom Landesbetrieb HessenForst betreuten Flächen beziehen.

Energieholzpotenzial			
Daten-Basis	nicht verwertbares Derbholz	ca. 1/3 „Reisig“ abh. von Trophie nutzbar	energetisch nutzbar (Derbholz+Reisiganteil)
<b>Nutzung</b> [Efm/ha*a]	<b>1,0</b>	<b>0,4</b>	<b>1,4</b>
[Efm/a]	880.000	350.000	1.230.000
<b>Zuwachs</b> [Efm/ha*a]	<b>1,3</b>	<b>0,5</b>	<b>1,8</b>
[Efm/a]	1.140.000	440.000	1.580.000
<b>Zertifizierung</b>	<b>F S C</b>		<b>P E F C</b>

Energieholznutzung	
ca. 0,8 m <sup>3</sup> Holz pro Hektar und Jahr	
~ 700.000 m <sup>3</sup> /a	

Abbildung 3  
Energieholzpotenzial

33 Landesamt für Umweltschutz. „Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt“, 51. Jahrgang (2014), Kapitel „Geschützte und gefährdete Pflanzen, Tiere und Landschaften des Landes Sachsen-Anhalt“, S.4, abrufbar unter [folgendem Link](#)

34 Reichholf, Josef H. „Stabile Ungleichgewichte. Die Ökologie der Zukunft.“ (2008).

35 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Verzicht auf Nichtderbholznutzung“, S. 32

36 Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.: „Forsttechnische Informationen Sonderausgabe 1: Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Deutschen Forstwirtschaft“ (2016), S. 8 ff

37 HessenForst / Pflüger-Grone, H.: „Gibt es noch weiteres Energieholz aus dem hessischen Wald?“, Präsentation auf dem Kulturforum Wiesbaden am 05.06.2013, S. 9

Ausgehend von den etwa 340.000 ha Staatswald wären, unter Berücksichtigung der Trophie<sup>38</sup> und basierend auf dem in Hessen angewendeten Nährstoffmanagementsystemen, ungefähr 20 % von  $1,8 \text{ Efm/ha/a} \times 340.000 \text{ ha} \times 0,2 = 122.000 \text{ Efm/a}$  für die klimabilanzneutrale Energiegewinnung aus Hackholz verfügbar.<sup>39</sup> Mit der FSC-Forderung nach einem Verzicht auf Nichtderbholznutzung werden stattdessen fossile Brennstoffe, die eben nicht klimaneutral sind, für die Energiegewinnung herangezogen – 610.000 t im Jahr<sup>40</sup>. Die alternative Nutzung fossiler Brennstoffe ist dementsprechend sicherlich weder von Stakeholdern noch von Entscheidungsträgern beabsichtigt, wurde und wird allerdings auch nie in einen Zusammenhang mit den FSC-Forderungen diskutiert.

Im Übrigen muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass Nichtderbholznutzung nur im deutschen Standard untersagt ist, im schwedischen Standard beispielsweise jedoch genau das Gegenteil – die Totalräumung – gefordert wird<sup>41</sup>. Dementsprechend kann sie als eines der „Kernkriterien“ der „FSC-Nachhaltigkeit“ weder in Deutschland noch weltweit akzeptabel sein.

Mit dem konsequenten Verbot der Nichtderbholznutzung wird den Förstern außerdem unterstellt, ihren eigenen Wald nicht angemessen zu bewirtschaften. Es ist im Interesse jedes Waldbesitzers/-bewirtschafters, ihn so zu nutzen, dass er langfristig gesund und ertragreich bleibt. Dies gilt insbesondere für den Boden, denn der Waldboden stellt neben den klimatischen Bedingungen die wichtigste Produktionsgrundlage dar; im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Flächen erfolgt im Wald keinerlei kompensierende Einflussnahme in Form von Düngung. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass wirklich nur das entnommen wird, was „entbehrbar“ ist. Der FSC scheint zu unterstellen, dass Waldbesitzer, unabhängig von der Besitzart, ausschließlich ihren finanziellen Erlös im Sinn haben und deshalb den Wald kategorisch zugrunde richten würden. Das mag in anderen Regionen und politischen Systemen dieses Planeten der Fall sein, für Deutschland trifft dies jedoch nicht zu, wie wir im Unterpunkt „Ausweisung von Referenzflächen/ Flächenstilllegung“ weiter ausführen.

Bezogen auf die im Vorwort gestellte Frage kommen wir nach Betrachtung dieses ersten Sachverhaltes schon zu der Schlussfolgerung, dass das Gutachten mitnichten eine FSC-Zertifizierung der hessischen Staatswälder legitimiert.

### 3.2 Baumartenzusammensetzung

Zur Baumartenzusammensetzung listet das Gutachten seitenweise verschiedene Anteile verschiedener Baumarten, die sowohl für einen Laien als auch für forstwissenschaftlich ausgebildetes Fachpersonal nur ausgesprochen schwer zu durchschauen sind. Wir wollen dementsprechend vermeiden, mit verschiedenen Anteilen verschiedener Bäume zu argumentieren, und stellen unsere Kritik an der FSC-Einteilung in „gute“ und „schlechte“ Bäume dementsprechend in Baumarten sortiert vor. Vorangestellt sei die entsprechende Grafik aus dem UNIQUE-Gutachten, an der zu erkennen ist, dass die Unterschiede zwischen den FSC-Vorgaben und den bisherigen Bestandsplanungen marginal sind<sup>42</sup>, siehe Abbildung 4. Dies erscheint beson-

38 Trophie: Nährstoffangebot eines Standortes

39 HessenForst / Pflüger-Grone, H.: „Gibt es noch weiteres Energieholz aus dem hessischen Wald?“, Präsentation auf dem Kulturforum Wiesbaden am 05.06.2013, S. 9

40 Ein Erntefestmeter entspricht einem Kubikmeter Holz, und pro Kubikmeter wird eine Tonne CO<sub>2</sub> im Holz gespeichert; Quelle: Proholz, „1 Tonne CO<sub>2</sub> wird in jedem Kubikmeter Holz gespeichert“, abgerufen am 01.09.2018 über [folgenden Link](http://www.proholz.at/holz-ist-genial/co2-neutral/) <http://www.proholz.at/holz-ist-genial/co2-neutral/>

41 siehe Kriterium 6.3.23SA. „Managers shall ensure that extraction of biofuel complies with the recommendations of the Swedish Forest Agency“, abgerufen am 12.08.2018 über [folgenden Link](#)

42 [UNIQUE-Gutachten](#), Kapitel „Waldbauliche Ziele: Baumartenwahl und Verjüngung“, S. 41, Abbildung 8

ders verwunderlich, da der FSC suggeriert, dass die Baumartenzusammensetzung sich unter FSC-Zertifizierung „zum Besseren“ ändern würde.

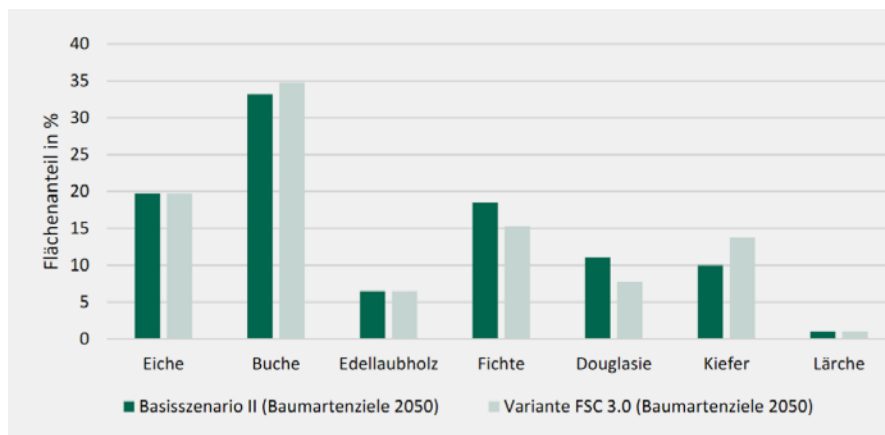


Abbildung 4  
Vergleich zwischen dem Basisszenario II (Baumartenziele 2050) und den an den Entwurf des FSC-Standards 3.0 angepassten Zielen (Variante FSC 3.0, Baumartenziele 2050)

## Fichte

Einer der wichtigsten Kritikpunkte hierzu wurde von UNIQUE selbst schon erkannt:

**„Zu beachten ist, dass auf den allermeisten Standorten auch die Fichte nicht standortheimisch ist, und obige Regelung ebenso gilt. Wichtig ist auch: Die Regelung bezieht sich ausschließlich auf die aktive Einbringung. Naturverjüngung von nicht-standortheimischen Baumarten ist nicht betroffen.“<sup>43</sup>**

Die Fichte ist an vielen Standorten in Deutschland ökologisch nicht angepasst, weswegen sie im Fall einer Flächenstilllegung langfristig verschwinden würde. Dementsprechend müsste für die vom FSC angestrebte potenziell natürliche Vegetation<sup>44</sup>, der Fichtenanteil in deutschen Wäldern deutlich mehr nach unten korrigiert werden, als der FSC es bisher vorsieht. Das ist nicht der Fall, und würde auch einige Generationen bedürfen.

Tatsächlich begann bereits vor einigen Jahrzehnten der Umbau der deutschen Wälder weg von Fichtenmonokulturen, also lange vor einer ersten FSC-Zertifizierung. Diese Entwicklungen wurden beispielsweise durch die Ergebnisse der letzten Bundeswaldinventur eindrücklich belegt, siehe Abbildung 5<sup>45</sup>. Zudem würde der Umbau auch insofern Probleme mit sich bringen, als dass große Teile der deutschen Holzproduktion unbedingt auf diese Holzart angewiesen sind; 75% des waldwirtschaftlichen Erlöses wird in Deutschland mit Fichtenholz erzielt<sup>46</sup>. Eine Verringerung des Fichtenanteils würde massive wirtschaftliche Folgen nach sich ziehen. Da die Wirtschaftskammer jede Entscheidung hierzu jedoch mit ihrem Vetorecht abwenden könnte (wir erinnern an das Kapitel „Was ist der FSC?“) ist es nicht verwunderlich, dass der FSC dies dementsprechend nicht vorsieht. Im Hinblick auf die „ökologischen Ideale“ des FSC ist dies jedoch hochgradig inkonsequent.

<sup>43</sup> Leitfaden für Praktiker, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Waldbauliche Ziele: Baumartenwahl und Verjüngung“, S. 37.

<sup>44</sup> mehr hierzu im Kapitel „Flächenstilllegung“

<sup>45</sup> Grafik entnommen aus: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, „Bundeswaldinventur III – Infografiken“, abgerufen über folgenden Link am 15.05.2018

<sup>46</sup> Ibisch, R., „Die Zukunft des Waldes steht auf dem Spiel.“ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 03.08.2018, abrufbar über folgenden Link

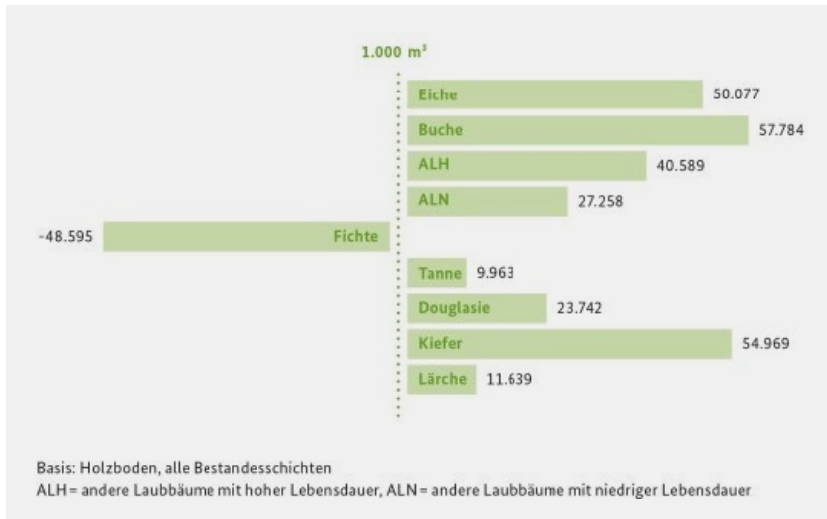


Abbildung 5  
Veränderung des Holzvorrates nach  
Baumartengruppen

### Buche

Zur Buche liefert UNIQUE dann gleich selbst ein KO-Kriterium. Der Buchenanteil wird vor allem aus Artenschutz- und ökologischen Gründen gefördert (potentiell natürliche Vegetation). Das Gutachten räumt jedoch ein, dass

**„die Buche erst vor ökologisch relativ kurzer Zeit in Mitteleuropa eingewandert ist. Deshalb sind die meisten in Buchenwäldern lebenden Arten nicht auf Buche spezialisierte Arten und können grundsätzlich auch andere Baumarten nutzen.“<sup>47</sup>**

Die FSC-Argumentation ist dementsprechend nicht schlüssig und begründet in keinster Weise die geplante Erhöhung des Buchenanteils – ganz im Gegenteil, man müsste ihn nach dieser Argumentation eigentlich senken. Weiterhin schreibt das Gutachten:

**„Es ist zu betonen, dass bereits der Ist-Zustand mit 39% Buche vergleichsweise naturnah ist [...]. Dies begrenzt die Möglichkeit ebenso wie die Notwendigkeit einer Verbesserung der Naturnähe.“<sup>48</sup>**

Abgesehen davon, dass wir uns auch hier wieder am Begriff „Naturnähe“ stören, verdeutlicht dies in besonderer Weise, dass eine FSC-Zertifizierung fachlich völlig überflüssig ist – die wesentlichen Ziele der Baumartenzusammensetzung waren also bereits vor Einführung der FSC-Zertifizierung erfüllt!

### Eiche

**„Unter dem Aspekt der Artenvielfalt ist die Zunahme von Eichenwäldern und Eichenanteilen in Mischbeständen besonders vorteilhaft. Allerdings unterscheiden sich die jeweiligen FSC-Varianten im Vergleich zu den Basisszenarios nicht substantiell.“**

Trotzdem rechnet das Gutachten mit einer Nichterhöhung des Eichenanteiles. Nach obigen Ausführungen zum Buchenanteil müsste dieser gesenkt, dafür aber der Eichenanteil erhöht werden – warum geschieht dies nicht? Und, noch viel bedeutender, warum geschieht genau das Gegenteil?

47 Willig, J., Dorow, O. (2006). „Forschung in hessischen Naturwaldreservaten; AFT der Wald 51, Heft 4 (2006) S.167-169, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Waldbauliche Ziele: Baumartenwahl und Verjüngung“, S. 43.

48 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Waldbauliche Ziele: Baumartenwahl und Verjüngung“, S. 49

### Schlussfolgerung zur Baumartenzusammensetzung

Die Schlussfolgerungen von UNIQUE sind in ihrer Gesamtheit nicht konsistent, da argumentiert wird, dass mehr Arten in Eichen- und Buchenwäldern vorkommen, obwohl gleichzeitig ausdrücklich festgestellt wird, dass gerade Buchen eben keine typischen buchenspezialisierten Arten vorweisen können. Eine große Artenvielfalt wird durch die gelebte Bewirtschaftung

der Wälder und dem damit einhergehendem regen Wechsel unterschiedlicher Biotoptypen sichergestellt. Dies wird in Deutschland ausdrücklich nicht durch die FSC-Zertifizierung verursacht, sondern durch jahrhundertlang bewährte und kontinuierlich, auf wissenschaftlicher Basis, weiterentwickelte Waldbewirtschaftungsprinzipien.

#### BAUMARTENZUSAMMENSETZUNG IN KURZFORM

Was könnte unseren Standpunkt besser unterstreichen als ein Zitat aus dem Gutachten: „In Bezug auf die Änderungen der Baumartenanteile [...] ergeben sich FSC-bedingt **geringe ökologische Aufwertungen gegenüber der aktuellen Planung.** [...] Es ist zu betonen, dass bereits der Ist-Zustand mit 39% Buche vergleichsweise naturnah ist (vgl. Grundmann 2009). Dies begrenzt die Möglichkeit sowie die Notwendigkeit einer Verbesserung der Naturnähe.“

**Die bestmögliche Praxis ergibt sich aus Gesetzen und Verwaltungsvorschriften. Die FSC-Regularien sind kontraproduktiv.**

Waldökosysteme sind sich sehr langsam entwickelnde Systeme, weshalb hier andere Zeithorizonte berücksichtigt werden müssen. So sind 100 Jahre Umtriebszeit (= die Zeitspanne vom Sämling bis zur Ernte des Baumes bis zum Erreichen des Zielalters) eher ein niedriger Durchschnittswert. Betrachten wir den Zeitraum seit Beginn des 20. Jahrhunderts, also etwa den der Umtriebszeit einer Buche. In den vergangenen 118 Jahren musste die deutsche Forstwirtschaft massive soziokulturelle und klimatische Einflüsse auf den Wald und dessen Bewirtschaftung bewältigen, auf die sie in keinsten Weise selbst Einfluss hatte. Neben den unter-

schiedlichsten gesellschaftlichen Anforderungen hinsichtlich der Nutzung, die sich im Laufe der fortschreitenden Technologisierung ergaben, musste die Forstwirtschaft auch massive, mit historischen Ereignissen einhergehende Einwirkungen kompensieren. So gingen beispielsweise mit den beiden Weltkriegen einerseits erhebliche direkte Zerstörungen sowie in deren Folge großflächige Reparationshiebe einher. Andererseits hatte die Nachkriegsgesellschaft einen großen Bedarf an Holz und die Forstwirtschaft war gezwungen, sich hin zu schnell wachsenden, schnell verfügbaren Baumarten zu orientieren.

Der massiv angestiegene Energiebedarf dessen Auswirkungen zu Beginn der 80er Jahre das damalige sogenannte „Waldsterben“ verursachten, ging mit gewaltigen Waldumbaumaßnahmen einher. Hinzu kommt ein massiv angestiegenes Verkehrsaufkommen sowohl im privaten als auch im öffentlichen Transportwesen. Und nicht zu vergessen der durch die beiden letztgenannten Faktoren deutlich beschleunigte Klimawandel, mit allen damit einhergehenden Problemen wie erhöhte Emissionen und Immissionen, Sturmereignisse, Insektenkalamitäten, Niederschlagsveränderungen, etc.

Glücklicherweise reagieren sich langsam entwickelnde Systeme entsprechend träge, weswegen „moderne“ Wünsche und Ansprüche an den Wald i. d. R. eben nicht zeitnah realisierbar sind, sodass der Wald bis zu einem gewissen Grad vor aus spontanen Ideen entspringenden Zerstörungen geschützt ist. Gleichzeitig führt diese Trägheit dazu, dass viele Menschen die wissenschaftlich belegten Änderungen nicht subjektiv nachempfinden können und nach schnelleren Änderungen streben, die sie wahrnehmen und dementsprechend ihre Bedürfnisse befriedigen können. Das erklärt zwar die Bereitschaft vieler, mit einer FSC-Zertifizierung die „Nachhaltigkeit“ zu „garantieren“, ist jedoch keine Rechtfertigung für Fachleute, die durch etablierte und seriöse Forschungseinrichtungen, Hochschulen sowie staatliche Stellen nachgewiesenen Entwicklungen zu ignorieren. Wir würden uns freuen, wenn gerade für die Baumartenzusammensetzung diese mit einer soliden Empirik verknüpften Belege sowohl von der Politik, den NGOs als auch der breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen werden würden. Wir halten für eine positive zukünftige Entwicklung eine Rückkehr zu den Fakten für unabdingbar.

### 3.3 Pestizide/Waldschutz

Zuerst einmal ist bemerkenswert, dass zwar der Standard 2.3 zitiert wird, nicht jedoch der aktuelle Standard 3.0. Und auch zu diesem Thema suggeriert der FSC, dass ohne sein Eingreifen unverantwortlich gehandelt werde – in diesem Fall also große Mengen Pestizide ausgebracht werden würde. Er begreift sich als Erfinder des bedachten Pestizideinsatzes. Nach der Kalamität Anfang 2018 haben jedoch beispielsweise immer mehr Forstämter<sup>49</sup> Anträge für Ausnahmen von diesem Verbot gestellt, um ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen zu können, wodurch das generelle Verbot konterkariert wird. Zusammenfassend propagiert der FSC also eine Forderung, von der er weiß, dass Zertifikatnehmer sie im Kalamitätsfall nicht einhalten können. Trotzdem unterstützt das UNIQUE-Gutachten die FSC-Pestizidrichtlinie, indem es zu folgender Schlussfolgerung kommt:

**„Auch wenn Nachweise über tatsächliche Schädigungen kaum belegt sind und als Ist-Zustand von einer sachgerechten Anwendung ausgegangen wird, wird der Verzicht auf einen Insektizideinsatz insgesamt als eine deutliche ökologische Aufwertung eingestuft.“<sup>50</sup>**

Abgesehen von der Einschränkung oben, dass „tatsächliche Schädigungen kaum belegt sind“ räumt das Gutachten aber auch gleich im folgenden Satz ein, dass

**„Wichtige Organismengruppen [...] durch den Insektizideinsatz nicht dezimiert [werden].“<sup>51</sup>**

Tatsächlich sind von den vom FSC aufgelisteten Insektiziden<sup>52</sup> in Deutschland heute, Stand Juli 2018, sowieso nur noch fünf Mittel zweier Wirkstoffe gesetzlich zugelassen – z. B. Karate Forst Flüssig und Fastacc Forst<sup>53</sup>. In den letzten zwei Jahren wurden in Hessens Wäldern 106,2 kg Insektizidwirkstoffe verwendet<sup>54</sup> – für die Bewältigung einer Großkalamität. Für die hessische Waldfläche von 320.000 ha sind das 53,5 kg – oder 0,17 g pro Hektar pro Jahr. Das Insektizid wurde fast ausschließlich zur Borkenkäfer-Bekämpfung im Rahmen der Polterspritzung (ca. 68.000 fm = 1,56 g pro Festmeter Polterholz zum Schutz gegen holzbrütende Borkenkäfer) verwendet<sup>55</sup>. Herbizide<sup>56</sup> oder Fungizide<sup>57</sup> werden schon lange nicht mehr eingesetzt. Bei den Rodentiziden<sup>58</sup> waren es insgesamt 14,4 kg – oder auch 0,045 g pro Hektar.

Zum Vergleich: Insgesamt wurden 2015/16 rund 35.000 Tonnen Pestizidwirkstoffe/Jahr in der deutschen Landwirtschaft ausgebracht.<sup>59</sup> Nach „Berechnungen des Umweltbundesamtes

49 Cuntz, C., „Angst vor dem Borkenkäfer: Chemische Keule auch im FSC-Wald“, Allgemeine Zeitung, 25.05.2018, abrufbar über [folgenden Link](#)

50 [UNIQUE-Gutachten](#), Kapitel „Analyse und Beurteilung der Sachverhalte“ – Bewertung UNIQUE, S. 61

51 ebd., Kapitel „Analyse und Beurteilung der Sachverhalte“ – Bewertung UNIQUE, S. 61

52 FSC International, „FSC list of ‚highly hazardous‘ pesticides“ (2016), abgerufen über [folgenden Link](#) am 23.05.2017

53 Zulassungsnummer 005618-00/SYD, Update vom 08.08.2018: Die Zulassung wurde bis 2020 verlängert

54 [UNIQUE-Gutachten](#), Kapitel „Anhang“, S. 106 ff

55 Erläuterung: Hierbei handelt es um die sogenannte Vorausflugbehandlung (Holzpolter, Fanghaufen) zur Vorbeugung einer Massenvermehrung und dem damit einhergehendem Stehendbefall intakter Bestände

56 Herbizide: Pflanzenvertilgungsmittel, Pflanzenbekämpfungsmittel, Unkrautvernichtungsmittel, biologisch aktive chemische Verbindungen zur Abtötung von Pflanzen oder Pflanzenteilen, insbesondere zur Bekämpfung von Unkräutern und Ungräsern

57 Fungizide: Chemische Substanzen, die vorwiegend als Pflanzenschutzmittel zur Bekämpfung von Pilzen eingesetzt werden

58 Rodentizid: chemisches Mittel zur Bekämpfung von Nagetieren. Es wird zur Herstellung von Fraßködern und zur Begasung von Lagerräumen und unterirdischen Nagetiergängen verwendet

59 Die inertesten Gase sind hier herausgerechnet; Umweltbundesamt: „Land- und Forstwirtschaft“, abgerufen über



ergibt sich für die deutsche Landwirtschaft zurzeit ein durchschnittlicher jährlicher Einsatz von 8,8 kg Pflanzenschutzmitteln beziehungsweise 2,8 kg Wirkstoff je Hektar Anbaufläche (Berechnung für 2015 ohne inerte Gase, bei ca. 12,1 Millionen Hektar Ackerland und Dauerkulturen)<sup>60</sup>.

Der Landesbetrieb HessenForst nutzte 2015/2016 also weniger als ein 16.000stel der in der deutschen Landwirtschaft ausgebrachten Pestizidmenge pro Hektar. Privatpersonen/Haushalte verwenden ein Vielfaches der von Förstern eingesetzten Menge<sup>61</sup>. Hinzu kommt außerdem, dass der weitaus größte Teil des ausgebrachten Mittels im Forst mit dem behandelten Holz ab-

gefahren wird und damit nicht im Wald beziehungsweise auf der Fläche verbleibt. Dementsprechend macht uns die Bewertung, dass ein gänzlicher Verzicht auf einen so geringen Insektizideinsatz bei dem Landesbetrieb HessenForst als eine „deutliche ökologische Aufwertung“ eingestuft werden kann, sprachlos – die Bewertung ähnelt mehr gelebter Satire.

Das Gleiche gilt für die Hochrechnung der entstehenden Kosten durch Nicht-Pestizideinsatz, sowie für die zugrunde liegende Annahme, dass ein Alternativverfahren zur Werterhaltung des betroffenen gepolterten Rundholzes problemlos möglich ist. UNIQUE nennt eine Reihe von Alternativen zur Spritzung/Insektizidausbringung. Diese können unserer Einschätzung nach jedoch nur theoretischer Natur sein – nicht zuletzt dadurch, dass für solche Alternativen nicht ansatzweise ausreichende Transportmöglichkeiten zur Verfügung stehen (nach der Großkalamität Anfang 2018 verbleiben beispielsweise der Ministerin Hinz zufolge rund 500.000 – 700.000 m<sup>3</sup> gepoltertes Holz im Wald<sup>62</sup>). Auch sind Lagerflächen außerhalb des Waldes nur sehr eingeschränkt

verfügbar. Sie müssten mindestens 500m außerhalb des Waldes liegen, wodurch dann entweder hochproduktive Acker- und Wiesenflächen, befestigte Flächen oder möglicherweise Ausgleichs- oder landwirtschaftliche Stilllegungsflächen genutzt werden müssten, die entweder gar nicht oder nur mit erheblichen Kosten zur Verfügung stehen. Nasslagerflächen sind erst ab einer entsprechenden Menge Kalamitätsholz sinnvoll, weswegen eine wie im Gutachten unterstellte wirtschaftliche Nutzung bei „kleinen“ Mengen nicht der Realität entspricht. Dementsprechend sind auch die von UNIQUE aufgeführten Kosten wesentlich höher zu beziffern. Hierzu jedoch an anderer Stelle mehr.

Ebenfalls nicht im Gutachten berücksichtigt wurden rechtliche Aspekte, wie zum Beispiel mögliche Schadensersatzforderungen<sup>63</sup> von benachbarten Waldbesitzern, die durch die Nichtbekämpfung von Schädlingen selbst erhebliche Schäden verzeichnen müssten.

Natürlich kann argumentiert werden, dass eine Holzvernichtung trotzdem der „Vergiftung“ vorzuziehen ist. Wir möchten jedoch zu bedenken geben welche Auswirkungen es hat, wenn lokale Holzvorräte nicht genutzt werden können; ausführlicher erläutert finden Sie dies im Kapitel Flächenstilllegung.

### PESTIZIDE IN KURZFORM

- Pestizide sind im Wald ökologisch nicht vollkommen unbedenklich, aber auch nicht so schädlich wie vom FSC unterstellt
- Anders als vom FSC suggeriert sind insgesamt noch noch 5 Mittel gesetzlich zugelassen
- Herbizide und Fungizide wurden und werden seit Jahrzehnten nicht eingesetzt
- Auch vor FSC wurden nur minimale Mengen ausgebracht

**Die bestmögliche Praxis ergibt sich aus Gesetzen und Verwaltungsvorschriften. Die FSC-Regularien sind überflüssig.**

[folgenden Link](#) am 18.05.2018

60 Umweltbundesamt, „Zulassung von Pflanzenschutzmitteln“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 06.07.2018

61 Umweltinstitut München e.V.: „Glyphosat und Roundup in den deutschen Haus- und Kleingärten“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

62 Genaue Zahlen liegen uns leider nicht vor.

63 § 8 HWaldG – Waldschutz: Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer müssen den Wald angemessen gegen eine Schädigung durch tierische und pflanzliche Schädlinge, Naturereignisse und Feuer schützen. Dies umfasst auch vorbeugende Maßnahmen.

Auch wird ein Großteil des Wirkstoffes mit dem Holz später aus dem Wald entfernt und mit der Verbrennung der Rinde im Sägewerk rückstandslos vernichtet. Natürlich ist der Insektizideinsatz nicht für alle Lebewesen unbedenklich<sup>64</sup>, allerdings frequentieren diese Lebewesen die gespritzten Stellen (beispielsweise in der Borkenkäferbekämpfung die Baumrinde) jedoch gar nicht beziehungsweise nur sehr selten. Hinzu kommt, dass beispielsweise Karate Forst Flüssig in einem relativ kurzen Zeitraum zu einem „ökologisch ungefährlichen Abbauprodukt“<sup>65</sup> zerfällt und „mit organischen Bestandteilen und Bodenteilchen feste Colloid-Bindungen ein[geht] und dann im Boden, respektive Niederschlagswasser, nicht mehr mobil [ist], [...] also nicht in das Grundwasser ausgewaschen werden“<sup>66</sup> kann.

Herbizide und Fungizide werden nicht mehr eingesetzt. Eine negative Wirkung von Rodentiziden z. B. auf Beutegreifer wird in den meisten Studien ausgeschlossen<sup>67</sup>.

Natürlich sind Pestizide trotzdem ökologisch nicht zweifelsfrei unbedenklich und sollten dementsprechend nicht leichtfertig eingesetzt werden. Dass ein Pestizideinsatz im Staatswald immer einer Genehmigung bedarf sollte einen leichtfertigen Gebrauch unserer Meinung nach jedoch ausreichend einschränken. Zudem wird nicht sachgerechter Gebrauch bereits jetzt mit relativ hohen Geldstrafen geahndet<sup>68</sup>. Dementsprechend – und wir möchten an dieser Stelle betonen, dass wir nicht aus monetären, sondern aus einer breiten ökologischen Perspektive argumentieren! – muss die Frage gestellt werden, ob es sich beim Pestizideinsatz nicht um das kleinere Übel (Ultima Ratio) handelt, da die Vernichtung lokaler Holzvorräte zwangsläufig andernorts schlimmere ökologische Folgen nach sich zieht. Am Beispiel von Mäusegiften, kann man außerdem fragen, mit welchem Aufwand (energetisch, ressourceneffizient, ökologisch, ökonomisch) neue Bäume wieder und wieder neu gezüchtet und gepflanzt werden müssen, wenn Neupflanzungen von Mäusepopulationen sofort verbissen werden, was insbesondere in vergrasten Flächen oder in der Nähe landwirtschaftlicher Flächen besonders häufig auftritt – und ob das „nachhaltig(er)“ ist.

### 3.4 Rückegassenabstände/Feinerschließung

Um im Wald effizient und sicher Arbeiten verrichten zu können müssen Förster, Waldarbeiter und Maschinen in den Wald gelangen können. Hierzu werden Wege benötigt, auf denen diese fahren können. Hierzu sind bewirtschaftete Wälder von einem Wegenetz durchzogen, der sogenannten Erschließung. Diese besteht zum einen aus einem mit LKWs befahrbaren Wegenetz (Groberschließung), das dem Transport von Geräten, Maschinen, Material und Menschen, etc. in den Wald sowie der Holzabfuhr aus dem Wald dient, und andererseits aus dem Rückegassensystem (Feinerschließung) über welches das Holz aus dem Bestand an die Waldstraße gebracht wird. Während ein mit LKWs befahrbarer Weg eine echte, befestigte Wegebaumaßnahme darstellt, sind Rückegassen einzig baumfreie Trassen in den Beständen, ohne jegliche bauliche Veränderung des Untergrundes. Rückegassen sind angelegt worden, um eine vollmechanisierte Holzernte zu ermöglichen und damit die Arbeitssicherheit und Effizienz bei der Holzernte wesentlich zu verbessern.

Der FSC-Standard schreibt vor, dass die Abstände im Feinerschließungssystem in zertifizierten

64 Karate Forst Flüssig: Gefährdungsklasse NW262, NW264, NW468; giftig für Fische und Fischnährtiere

65 Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, „Waldschutzinfo Nr. 02/2018 – Gefährdung durch Borkenkäfer nach Sturm“, Stand 28.03.2018, abrufbar über [folgenden Link](#)

66 siehe Quelle 65

67 [UNIQUE-Gutachten](#), Kapitel „Analyse und Beurteilung der Sachverhalte“ – Insektizide, S. 53; S. 61

68 Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt, „Waldschutzinfo Nr. 02/2018 – Gefährdung durch Borkenkäfer nach Sturm“, Stand 28.03.2018

Wäldern auf 40m erhöht werden (FSC-Standard 2.3 vom 01.07.2012), beziehungsweise die Befahrung auf 10%/13% der Fläche reduziert ist (FSC-Standard 3.0 vom 01.07.2018).

Wie bereits mehrfach in unseren bisherigen Dokumenten erwähnt, halten wir diese Forderung für plakativ und in mehrfacher Hinsicht weder konsistent noch wissenschaftlich fundiert. Dementsprechend beziehen wir hier nicht spezifisch zu UNIQUEs Ausführungen zum Rückegassenabstand Stellung, sondern zum Sachverhalt allgemein. Vor der Auseinandersetzung mit inhaltlichen Aspekten dieses Themas muss zudem angemerkt werden, dass der FSC selbst und damit auch die Firma UNIQUE widersprüchliche Vorgaben hierzu formulieren. So schreibt der FSC Standard 2.3 beispielsweise vor:

**„Für die bestandes- und bodenschonende Ernte und Bringung des Holzes ist ein dauerhaftes, gelände- und bestandesangepasstes Feinerschließungssystem angelegt. Der Forstbetrieb strebt dabei einen Rückegassenabstand von 40m an. Davon notwendige Abweichungen sind vom Forstbetrieb fachlich nachvollziehbar als Ausnahme zu begründen. Ein Gassenabstand unter 20m ist ausgeschlossen“<sup>69</sup>**

Gleichzeitig zitiert UNIQUE jedoch den Leitfaden für Praktiker, der als Ergänzung zum Standard 2.3 gesehen wird und fordert, dass

**„Bestehende Rückegassensysteme [...] nach Möglichkeit integriert/erhalten werden [sollen], auch wenn diese z.B. nur einen Gassenabstand von 30m haben“<sup>70</sup>**

**„Die Systeme [...] geländeangepasst sein [müssen], woraus sich u.U. ein dauerhaft geringerer Gassenabstand als 40m ergeben kann.“<sup>71</sup>**

Kaum ein Förster würde normalerweise auf die Idee kommen, in einem bestehenden Bestand das zugehörige Feinerschließungssystem zu verändern – was für die strikte Einhaltung des FSC-Standards notwendig wäre (sofern auch hier keine Ausnahmegenehmigungen möglich sind, die dann wiederum die Forderung selbst überflüssig machen), denn aktuell üblich ist in Hessen ein Abstand von 20-30m (weitere Informationen hierzu finden sich auf unserem Blog), in anderen Regionen variieren die Abstände zwischen 20 und 40m. Dies bedeutet im Fall von einem bestehenden durchschnittlichen Abstand von 30m eine komplette Neuerschließung, um einen 40m-Abstand zu erreichen. Wälder sind jedoch keine Ökosysteme, die sich innerhalb weniger Wochen oder Monate entwickeln. Ein Waldzyklus dauert in Mitteleuropa mehrere Jahrhunderte (Umtriebszeit<sup>72</sup>: für Fichte 80-110 Jahre, Eiche 160-200 Jahre usw.). Dementsprechend erfolgt auch die Anlage eines Rückegassensystems immer dauerhaft auf einer Fläche, denn nur so können eine flächige Befahrung sowie entstehende Schäden minimiert und im Idealfall vermieden werden. Kurzfristige Änderungen ziehen gravierende Zerstörungen nach sich und konterkarieren dies. Dies gilt insbesondere für Experimente mit variierenden Vorgaben, wie der FSC sie gerade praktiziert. UNIQUEs Formulierung suggeriert, dass der FSC langfristig bestehende Gassennetze erfunden hätte. Das ist nicht nur falsch, sondern unterstellt dem FSC auch eine Schöpferfunktion, deren Gegenteil mit der Änderung der bestehenden Rückegassenabstände bis zur Konformität mit den FSC-Regularien der Fall ist. Ökologisch ist die indifferente Regelung von 40m in mehrfacher Hinsicht problematisch. Eine Halbierung der verfügbaren Rückegassen bedeutet, dass über jede der verbleibenden Rückegassen die doppelte Menge Holz

69 FSC-Standard 2.3 Punkt 6.5.4, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Feinerschließung und Rückegassenabstände“, S. 64

70 Leitfaden für Praktiker, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Feinerschließung und Rückegassenabstände“, S. 64

71 ebd.

72 Umtriebszeit: die Zeitspanne vom Sämling bis zur Ernte des Baumes bei Erreichen des Zielalters

### RÜCKEGASSENABSTÄNDE IN KURZFORM

- Der FSC will die Rückegassenabstände auf 30–40m erweitern
- Das ist mehr als bisher üblich, das Feinerschließungssystem müsste dementsprechend neu angelegt werden
- Er begründet dies nicht, suggeriert jedoch z.B. besseren Bodenschutz
- Die doppelte Menge über die Hälfte der Gassen = mehr, gravierendere Bodenschäden: Die Diskussion ist nicht ansatzweise so einfach wie vom FSC dargestellt
- weitere Rückegassenabstände bedeuten eine motormanuelle Zufällung
- dies bedeutet eine Erhöhung des Sicherheitsrisikos für Waldarbeiter
- diese ist arbeitsrechtlich untersagt

**Die bestmögliche Praxis ergibt sich aus Gesetzen und Verwaltungsvorschriften.**

**Die Umsetzung des FSC-Standards ist gesetzeswidrig.**

transportiert werden muss. Schon bei einer Bewirtschaftung mit einem Rückegassenabstand von 20m sind Bodenschäden durch die Befahrung zu beobachten – er wird verdichtet und dementsprechend schlechter durchlüftet, seine Wasserspeicherfähigkeit geht verloren, Feinwurzeln können durch den Druck abreißen... Bei einem weiteren Rückegassenabstand müssen sehr viel schwerere Maschinen eingesetzt werden, was die Regenerationsfähigkeit des Bodens nachhaltig einschränkt. Von Dritten vorgeschlagene Alternativen wie das Rücken per Pferd oder den Abtransport per Hubschrauber schonen zwar den Boden, richten dafür aber an anderer Stelle etwa gleichschwere (wenn nicht schwerere) Schäden<sup>73</sup> an. Darüber hinaus sind die anfallenden Mengen an Holz weder hinsichtlich der Quantität noch im Hinblick auf ihre Dimension (Länge und Durchmesser) vollständig durch die vorgenannten Methoden zu realisieren, geschweige denn finanziell darstellbar.

Bei der Diskussion über die „Zerstörung“ durch Harvester muss auch in Betracht gezogen werden, dass sich aus ökologischer Perspektive aus jedem subjektiv „zerstörten“ Natur-

raum ein Habitat für spezielle Pflanzen und Tiere entwickeln kann. Auf den ersten Blick mögen tiefe Fahrinnen, die durch die Ernte mit dem Harvester entstehen können, jedes Leben nachhaltig zerstören. Diese Rechnung wäre jedoch zu vereinfacht. Zwar wollen wir das Befahren mit schweren Maschinen nicht als begrüßenswert einstufen, trotzdem bleibt die Tatsache, dass das anschließend entstehende Ökosystem wiederum für andere Tier- und Pflanzenarten einen einzigartigen Lebensraum darstellen kann.

Lassen Sie uns das am Beispiel der von den NGOs gerne angeführten Gelbbauchunke verdeutlichen: Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*), die 2014 von der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde zum Lurch des Jahres gekürt wurde<sup>74</sup>, bevorzugt die Fahrinnen der Harvester als Lebensraum<sup>75</sup>. Die von den NGOs als erstrebenswert angeführte Alternative zum Harvestereinsatz, das Rücken per Pferd, ist außerdem ebenfalls diskussionswürdig. Wurde jemals untersucht, wie viele Feinwurzeln durch die Pferdehufe abgerissen werden? Schließlich dringt das Hufend bei matschigen Böden problemlos bis in die Feinwurzelschicht ein. Zwar betrifft das „nur“ den Pferdehuf, dafür entstehen hiervon im Laufe der Arbeiten jedoch sehr viel mehr kleinere Flächen als bei der Ernte mit dem Harvester, der immer die gleiche Fläche benutzt. Wurde jemals errechnet, wie viel Fläche und Volumen hiervon betroffen sind? Und es den Schäden durch den Harvester gegenüber gestellt? Nicht zu vergessen sind außerdem die Schäden am Boden, die durch das Schleifen von schweren Stämmen in einem schlechten Angriffswinkel (der Harvester hebt die Stämme am Fuß und zieht die Krone über den Boden, das Pferd zieht den gesamten Stamm) entstehen. Unter Berücksichtigung dieses Vergleiches: Warum werden Schäden durch die Pferde nicht einmal in Betracht gezogen?

73 Kuratorium für Waldarbeit und Forsttechnik e.V.. Forsttechnische Informationen 1+2 und 3+4 2010

74 Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde, „Lurch des Jahres 2014: Die Gelbbauchunke“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 14.05.2018

75 Waldwissen.net [Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, LWF, Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft, BFW, Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, WSL, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, FVA], „Artenschutz mit dem Rückeschlepper: Lauchgewässer für Gelbbauchunken“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 14.05.2018

Wir erläutern dieses Beispiel um zu verdeutlichen, dass die Diskussion wesentlich komplexer ist als auf den ersten Blick ersichtlich und immer unter Einbezug von Wissenschaft und Forschung geschehen muss. Außerdem ist dies ein erster Hinweis darauf, dass die Aussage, dass „ein weiterer Gassenabstand [...] demnach ökologische, wirtschaftliche und soziale Vorteile“ hat<sup>76</sup> nicht haltbar ist.

Es gibt noch weitere Gründe, warum erweiterte Rückegassenabstände keinesfalls erstrebenswert sind. Durch eine Umstellung auf Abstände von mehr als 20m wird in vielen Fällen das motormanuellen Zufällen notwendig, wie UNIQUE selbst aufführt (dann jedoch übrigens nicht in die Kalkulation mit einbezieht).<sup>77</sup> Zwar versucht der FSC zu argumentieren, dass „ein weiter Rückegassenabstand Arbeitsplätze [sichert], da in diesem Fall motormanuell zumindest zugefällt werden muss“, er lässt jedoch unerwähnt, dass es sich hierbei um einen der gefährlichsten Arbeitsplätze der Bundesrepublik handelt, dessen Sicherheitsrisiko sich mit einer solchen Zufällung massiv verschärfen würde. Hierzu sagt das Gutachten selbst:

**„Insbesondere in Beständen mit hoher Buchennaturverjüngung dürfte sich neben den Folgen für die Verjüngung, das Zufällen schwierig gestalten. Auch wenn hier erste Verfahren zum parallelen Arbeiten von Forstwirten und Harvester im Bestand mit Hilfe von Abstandswarnsystemen entwickelt werden, bleibt beim motormanuellen Zufällen stets ein erhöhtes Risiko bestehen. FSC verfolgt durch den hohen Gassenabstand neben ökologischen Gesichtspunkten auch soziale Kriterien. Die Sicherung von Arbeitsplätzen durch das Motormanuelle Zufällen. Durch den höheren Anteil an motormanueller Arbeit steigt aber auch die Unfallgefahr und Belastung der Forstwirte. Wurde in den letzten Jahren bewusst der Anteil an schweren körperlichen Arbeiten der Forstwirte bei der Holzernte durch den Einsatz von Maschinen reduziert, so nimmt dieser insbesondere beim langfristig angestrebten Gassenabstand von 40m im Rahmen des Standards 3.0<sup>78</sup> deutlich zu.“<sup>79</sup>**

Unerwähnt (bewusst oder unbewusst) lässt das UNIQUE-Gutachten, dass die Forderung nach weiteren Rückegassenabständen damit geltendem Arbeitsrecht entgegensteht. So ist nach §4 Arbeitsschutzgesetz festgelegt, dass erst über personenbezogene Maßnahmen zum Schutz der Arbeitssicherheit verhandelt werden kann, wenn sämtliche alternative, sicherere Arbeitsverfahren bereits angewendet werden: „5. individuelle Schutzmaßnahmen sind nachrangig zu anderen Maßnahmen“<sup>80</sup>.

Es darf also rein rechtlich betrachtet unter keinen Umständen eine höhere Arbeitssicherheit (Gassenabstand 20m) durch eine schlechtere Arbeitssicherheit (Gassenabstand größer 20m) ersetzt werden. Dementsprechend kann und wird in der Holzwirtschaft auch aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen (auf die wir gleich weiter eingehen), sofern aufgrund der Geomorphologie möglich, nicht von den bestehenden Rückegassenabständen abgewichen. Darüber hinaus erhöhen sich im Falle einer motormanuellen Zufällung auch die Schäden am verbleibendem Bestand<sup>81</sup>.

76 Leitfaden für Praktiker, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kapitel: „Feinerschließung und Rückegassenabstände“, S. 64

77 ebd., Kapitel „Analyse und Beurteilung der Sachverhalte“, S. 75

78 UNIQUE scheint hier selbst den Überblick über die Standards verloren zu haben. Tatsächlich spricht der Standard 2.3 von einem Abstand von 40m, der Standard 3.0 spricht von einem Feinerschließungssystem, das 10% bzw. 13,5% der Holzbodenfläche belegt (entspricht 30–40m Rückegassenabstand).

79 UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Analyse und Beurteilung der Sachverhalte“, S. 76

80 § 4 ArbSchG: Allgemeine Grundsätze

81 Findeisen, Prof E., „Holzernteverfahren im Vergleich der Zertifizierungssysteme PEFC und FSC“. Vortrag zum Workshop „Zertifizierung nachhaltiger Forstwirtschaft in Thüringen“ an der FH Erfurt vom 27.03.2017, abrufbar über [folgenden Link](#)

Für uns nur sekundär von Bedeutung, für die Vollständigkeit unserer Kritik jedoch notwendig bleibt schließlich noch zu erwähnen, dass eine motormanuelle Zufällung mit deutlich höheren Erntekosten einhergeht. Dementsprechend wird allerdings auch der letzte Aspekt des oben genannten Zitates, das dem weiteren Rückegassenabstand in allen drei Säulen der Nachhaltigkeit eine Verbesserung unterstellt, unwahr.

In den deutschen (Bundes- und Landes-) Waldgesetzen, Geschäftsanweisungen, Ausführungsbestimmungen etc. sind bestmögliche Praktiken (im Sinne der drei Nachhaltigkeitssäulen) längst wesentlich präziser ausformuliert und umgesetzt als es im FSC-Standard der Fall ist – und selbst hier besteht noch Luft nach oben. Bis zur Erarbeitung eines umfassenden FSC-Konzeptes, das beispielsweise sämtliche Waldformationen/-situationen der Bundesrepublik (oder einer kriterienhomogenen Kategorie) berücksichtigt, nimmt der FSC billigend in Kauf, dass seine verschiedenen Experimente (hier gemeint als Begriff für sich willkürlich ändernde Ansichten und daraus resultierende Regelungen) nicht abschätzbare Folgen nach sich ziehen. Wir bewerten dieses Verhalten als grob fahrlässig und fragen uns, inwieweit der FSC mit sozialer Verantwortung werben kann, Waldbesitzer und -arbeiter aber die Konsequenzen seiner ökologischen und sozialen Unkenntnis tragen lässt.

### 3.5 Ausweisung von Referenzflächen/ Flächenstilllegung

UNIQUE zitiert zu Beginn dieses Kapitels den FSC-Standard 3.0, der fordert, dass

**„Forstbetriebe spätestens 5 Jahre nach Zertifikatserteilung Naturwaldentwicklungsflächen nach folgenden Maßgaben nachweisen:**

- Landes- und Bundeswald: Mindestens 10% ihrer Holzbodenfläche
- Die Einzelflächen sind möglichst größer als 25 ha, mindestens jedoch 0,3 ha groß.“<sup>82</sup>

Naturwaldentwicklungsflächen sind hierbei definiert als:

**„Von direkten menschlichen Eingriffen ungestörte Flächen, die unter besonderer Berücksichtigung der Biotopwertigkeit und des Entwicklungspotenzials der Flächen für den Natur- und Artenschutz ausgewählt werden. In den Flächen unterbleiben Nutzungseingriffe außer den erforderlichen jagdlichen Maßnahmen entsprechend Indikator 6.6.1 sowie Verkehrssicherungsmaßnahmen und die Ernte von Saatgut, sofern vergleichbare lokale Herkünfte anderweitig nicht verfügbar sind. Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen sind möglich, wenn der Arten- und Biotopschutz dies erforderlich macht. Die Naturwaldentwicklungsflächen bilden ein Netz aus Quell- und Trittsteinbiotopen, insbesondere für Arten, die auf die Alters- und Zerfallsphasen des Waldes angewiesen sind: Größere Flächen minimieren Randeffekte und sichern das konstante Vorkommen bedeutsamer Waldstrukturen. Sie dienen als Rückzugs- und Spenderflächen. Kleinere Flächen erfüllen dabei eher Trittsteinfunktionen. Je nach örtlicher Gegebenheit kann auch die Auswahl von Kleinstflächen (> 0,3 ha) zur Sicherung der Habitatkontinuität und zur Vernetzung größerer Flächen sinnvoll sein (z.B. reliktiäre Vorkommen von Hutewaldeichen; kleinflächige Sonderbiotope).“<sup>83</sup>**

Das Konzept der Flächenstilllegung/Ausweisung von Referenzflächen erweist sich in mehrfacher Hinsicht als problematisch. Erst einmal ist diese Definition, die hier zugegebenermaßen nur sehr verkürzt dargestellt wird, nur schwer erfassbar. So stellt sich beispielsweise die

82 FSC-Standard 3.0, Absatz 6.5.1, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kap. „Ausweisung von Referenzflächen“, S. 80

83 Deutscher FSC-Standard 3.0, abgerufen über [folgenden Link](#) am 23.07.2018

Frage, wie in einem deutschen Wald heutzutage auch nur ein Baum von anthropogenen Einflüssen ungestört sein kann. Das reicht von der Tatsache, dass auch diese Flächen von Erholungssuchenden genutzt werden und dementsprechend jedes Gefährdungspotenzial ausgeschlossen werden muss (also eben doch direkt eingegriffen wird), bis hin zu indirekten Einflüssen wie zum Beispiel Luftverschmutzung, Schall und Klima.

Abgesehen von dieser „philosophischen Problematik“ kritisieren wir, dass der Ausschluss bestimmter Flächen aus der Bewirtschaftung genau das Gegenteil von dem bewirkt, was der FSC propagiert. Auch wenn man den stillgelegten Flächen einen ökologischen Mehrwert zuspricht (was nicht ansatzweise wissenschaftlich erwiesen ist<sup>84</sup>), ist dieser „Naturschutz“ sehr lokal gedacht und kann dementsprechend nur eingeschränkt als solcher betrachtet werden. Außerdem würde ein Unterschied zwischen bewirtschafteten und stillgelegten Flächen frühestens nach Generationen zu beobachten sein. Diese Praxis hat jedoch direkte, gravierende globale Konsequenzen; ein Vielfaches der stillgelegten Fläche wird in borealen Wäldern vernichtet. Insofern handelt es sich zwar um eine lokale Bewirtschaftung, die allerdings in globalem Zusammenhang steht:

Der inländische Holzmarkt, der mit der Förderung von Holz als (nachwachsendem, „natürlichen“, „umweltfreundlichen“) Baustoff kontinuierlich wächst, kann auf das Holz von den stillgelegten Flächen nicht verzichten. Schon heute werden nur rund 50%<sup>85</sup> des deutschen Verbrauches auch in deutschen Wäldern geschlagen. Durch Ausschluss weiterer lokaler Flächen aus der Nachfragebefriedigung müssen nun auch noch die „eingesparten“ Mengen andernorts eingeschlagen werden. Angrenzende Märkte können diesen Bedarf in der Regel nicht decken. Stattdessen wird das Holz also aus Primärwäldern importiert, aus „unberührter“ Natur, die dadurch unwiderruflich verloren geht.

Hierzu eine exemplarische Rechnung, basierend auf dem Standard 3.0 (da dieser am 01.06.2018 in Kraft trat). Wir erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit oder Korrektheit dieser Zahlen, möchten sie jedoch nutzen um die Größenordnung und Absurdität der FSC-Rechnung zu verdeutlichen:

- Der Landesbetrieb HessenForst betreut eine Waldfläche von 341.516 ha, die von einer Flächenstilllegung betroffenen 10% entsprechen also ca. 34.000 ha
- Der jährliche Zuwachs im hessischen Staatswald betrug 2016 ca. 7 m<sup>3</sup> je Hektar, die Nutzung 6 m<sup>3</sup> je Hektar
- Das bedeutet einen Jahreseinschlag von insgesamt etwa 2.049.096 m<sup>3</sup>.<sup>86</sup>

Im Fall einer Flächenstilllegung wird natürlich auch weniger Holz eingeschlagen – Ersatz dafür muss dann aus anderen Quellen bezogen werden: aus den Wäldern in osteuropäischen Ländern und schlussendlich vor allem aus borealen Wäldern (für Koniferen).

---

84 Falls einem der Leser hierzu eine gegenteilige Quelle bekannt ist, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis

85 Mantau, Dr. U.M., Döring, P., Weimar, H., Glasenapp, S., Rohstoffmonitoring Holz: Mengenmäßige Erfassung und Bilanzierung der Holzverwendung in Deutschland, Schriftenreihe Nachwachsende Rohstoffe, Band 38, abgerufen über [folgenden Link](#) am 15.05.2018

86 HessenForst, „Nachhaltigkeitsbericht für 2016“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 24.06.2018

Für das folgende Beispiel legen wir dies zugrunde:

In borealen Wäldern...

- wachsen pro Jahr und Hektar ca. 1 bis 1,5 m<sup>3</sup><sup>87</sup>
- stehen 30–40 m<sup>3</sup> erntefähiges Holz pro Hektar Holzbodenfläche<sup>88</sup>

In den vom Landesbetrieb HessenForst betreuten Wäldern...

- wird bei einer Flächenstilllegung von 10% der Fläche auch 10% weniger Holz eingeschlagen, das entspricht einer Holzmenge von 204.910 m<sup>3</sup> bei 6 m<sup>3</sup>/ha/a

Um die fehlende Holzmenge zu ersetzen...

- müsste borealer Nadelwald auf einer Fläche von 5.579 ha kahlgeschlagen werden (unterstellt wurden hier 37 m<sup>3</sup> erntefähiges Rundholz/ha Holzbodenfläche in Russland, errechnet aus Quelle 86).

Zur Vereinfachung der Rechnung werden Parameter wie z.B. unterschiedliche Ernteverluste aufgrund von unterschiedlicher technischer Ausrüstung und deren Anwendung, die die oben genannten Zahlen weiterhin verschärfen würden, nicht berücksichtigt.

Dementsprechend werden für die Nichtnutzung von knapp 34.000 ha in Hessen pro Jahr in borealen Wäldern etwa 5.600 ha kahlgeschlagen. Setzt man diese 5.600 ha in Relation zu den 35.000 ha Stilllegungsfläche, so erkennt man, dass im Laufe von nur 6 Jahren die in Hessen stillgelegte Fläche in borealen Wäldern kahlgeschlagen wird. Im Laufe eines Zertifikatszyklus von 5 Jahren werden 80 % der stillgelegten Fläche (34.000 ha) andernorts vernichtet.

Bei den deutschen Wäldern handelt es sich um Wirtschaftswälder mit nachweislich starkem anthropogenem Einfluss seit der Römerzeit. In den letzten zweitausend Jahren erfuhren diese Wälder eine intensive Nutzung als Roh- und Brennstofflieferant sowie zur Jagd- und Weidenutzung. In dieser Zeit kam es zu einer „Übernutzung“, infolge derer zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit der Veröffentlichung der „Sylvicultura oeconomica“ durch Hans Carl von Carlowitz der Nachhaltigkeitsbegriff erstmals verwendet wurde (obwohl dieser nicht der heutigen Definition entspricht). Dementsprechend werden seitdem deutsche Wälder „nachhaltig“ bewirtschaftet. Im Gegensatz dazu sind boreale Wälder noch nie bewirtschaftet worden, meist noch komplett „unberührte Natur“ d. h. echte Primär- oder Urwälder. Grundsätzlich vertreten wir die Ansicht, dass ein Primärwald gar nicht (und erst recht nicht nachhaltig) bewirtschaftet werden kann. Nicht nur weil er hierdurch seinen Status verliert, sondern auch weil die in diesen Gebieten vorwiegend praktizierte Exploitationsform, der Kahlschlag, die totale Abräumung der natürlichen Vegetation auf großen Flächen bedeutet. Neuanpflanzungen sind nur teilweise und nur mit sehr viel Aufwand möglich, haben selbst im Erfolgsfall jedoch nichts mehr mit dem ursprünglichen Wald zu tun, sondern sind bestenfalls eine genetische Wüste, anfällig für Krankheiten und Kalamitäten und ähnliches. Die Auswirkungen von Abholzungen in Primärwäldern werden erst seit wenigen Jahrzehnten erforscht, weswegen über die Konsequenzen nur spekuliert werden kann.

Um in Hessen also „ökologisch positive“ Veränderungen in Wirtschaftswäldern beobachten zu können, wird in anderen Ländern unberührte Natur geopfert - wir dürfen dieser Logik nicht folgen. Diese Praktiken haben nichts mit nachhaltigem Handeln zu tun.

87 „Die Forstwirtschaft Russlands“, AFZ-DerWald 8/2014, S 36 ff

88 „Die Forstwirtschaft Russlands“, AFZ-DerWald 8/2014, S 36 ff



Neben den oben genannten Zahlen zu den direkten Auswirkungen dieser Einschlagsverlagerung kommen außerdem noch die (hier sehr vereinfacht dargestellten) indirekten Folgen:

#### Indirekte Folgen der Kahlschlagerte in borealen Wäldern:

- das Auftauen der Permafrostböden<sup>89</sup>
  - + die damit einhergehende Freisetzung von Methan, das in seiner Gesamtwirkung im borealen Gürtel bis zu 400mal klimawirksamer sein kann als CO<sub>2</sub> in temperierten Zonen<sup>90</sup>
  - + erhöhte Nitrifizierung (Kahlflächenwirkung)
  - + die damit einhergehenden Folgen auf den Klimawandel<sup>91</sup>
- die Zerstörung des Habitates unzähliger Spezies durch die Kahlschlagerte<sup>92</sup>
- der Verlust von Primärwäldern (nach erfolgter Nutzung erreichen betroffene Waldflächen nie wieder auch nur annähernd den ökologischen Status eines Primärwaldes)
  - + die damit entstehenden großflächigen „baumfreien Zonen“
  - + die damit einhergehende Vernichtung der Lebensgrundlage indigener Völker
- die verminderte CO<sub>2</sub>-Bindung, die sich durch das Abholzen der Wälder manifestiert<sup>93</sup>
  - + weitere Folgen, die durch Lagerung und Transport des Holzes entstehen

Für den Transport des Holzes lässt sich folgende Beispielrechnung zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß anstellen:

#### Beispielrechnung für die vom Landesbetrieb HessenForst betreuten Flächen

- die oben erwähnten Rohholzmengen entsprechen 89.600m<sup>3</sup> fertiger Produkte (gerechnet wurde mit ca. 40 % Ausbeute Hauptprodukt)
- Das entspricht einem Gewicht von 40.500 t (bei einer Ø Dichte von ca. 450 kg/m<sup>3</sup>)
- zum Transport wären 1.690 LKWs nötig<sup>94</sup>, hintereinander gestellt entspricht das einer LKW-Schlange von 31.5 km
- Die LKWs müssen eine für diese Rechnung hypothetisch angenommene Distanz von 5.000 km (eine Strecke) zurücklegen
- Für alle LKWs zusammen entspricht das einer Distanz von 8,45 Mio. km. Hierfür werden etwa 2.957.000 Liter Diesel verbraucht, ein Liter Diesel erzeugt 2.64 kg CO<sub>2</sub>
- Allein der Transport nach Europa produziert dementsprechend 7.807 t CO<sub>2</sub>

Eine Transporteinsparung in Deutschland muss unserer Meinung nach nicht gegenrechnet werden, da die Distribution im Detail unserer Meinung nach sehr ähnlich ist.

89 Umweltbundesamt, „Klimagefahr durch tauenden Permafrost?“ (2006), über [folgenden Link](#) am 05.07.201

90 „Studie: Erdgas ist klimaschädlicher als Kohle“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 08.08.2018,

91 Venzke J.F., & Langer, M., „Globale Gefahr durch intensive Nutzung der Taiga-Wälder“. Aus: Lozán, J.H., H. Grassel, D. Notz & D. Piepenburg (2014): WARNSIGNAL KLIMA: Die Polarregionen. Wissenschaftliche Auswertungen, Hamburg, S. 335 ff. Abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

92 Ironischerweise unter anderem belegt durch Greenpeace, „Kahlschlag in der Taiga“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

93 Venzke J.F., & Langer, M., „Globale Gefahr durch intensive Nutzung der Taiga-Wälder“. Aus: Lozán, J.H., H. Grassel, D. Notz & D. Piepenburg (2014): WARNSIGNAL KLIMA: Die Polarregionen. Wissenschaftliche Auswertungen, Hamburg, S. 335 ff. Abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

94 Zur Vereinfachung dieser Rechnung gehen wir von einem reinen LKW-Transport aus, obwohl geringere Teile und/oder Streckenabschnitte auch per Bahn zurückgelegt werden können.

Hinzu kommen der Methanausstoß, Primärenergieaufwand, Infrastrukturmaßnahmen, der Verschleiß an LKWs (jährlich etwa 5<sup>95</sup>), Reifenabrieb<sup>96</sup>... Weiterhin kommt dieses „Ersatzholz“ teilweise aus Gebieten, in denen eine demokratische Politikstruktur nicht gegeben ist. Die Wahrscheinlichkeit, illegales (und damit per Definition nicht nachhaltiges) Holz damit zu importieren ist hoch – auch mit FSC-Zertifikat<sup>97</sup>.

Zusammenfassend lässt sich allein anhand der vorstehend näher aufgezeigten Aspekte festhalten, dass die vom FSC geforderte und mit dem UNIQUE-Gutachten empfohlene Flächenstilllegung zu desaströsen ökologischen Folgen im globalen Zusammenhang führen wird.

Demgegenüber unterstellen der FSC und das UNIQUE-Gutachten, das sich mit einer so simplen Maßnahme wie der Flächenstilllegung eine ökologische Wertsteigerung des Systems hervorgerufen lasse. Der FSC scheint anzunehmen, dass sich nur durch die Stilllegung ein „Urwald“ entwickelt. Günstigstenfalls ist anzunehmen, dass dem FSC und den Unique-Gutachtern die vorstehend aufgezeigten ökologischen Folgen nicht bekannt sind, schlechtestenfalls, dass diese Folgen einfach ignoriert werden.

Zudem ist die Erwartung, dass durch die Stilllegung „der perfekte Wald“ mit einer potentiell natürlichen Vegetation<sup>98</sup> entstehen wird, auch in der Sache nichtzutreffend<sup>99-100</sup>. Diese Betrachtungsweise lässt sämtliche positive Aspekte, die durch die Holznutzung entstehen, völlig außer Acht. Beispielsweise steigt in einem Wald, aus dem kein Holz mehr entnommen wird, die Kohlenstoffspeicherung noch eine Weile an, fällt dann aber unter das Niveau während der Holznutzung<sup>101</sup>. Dies ist für einen wirkungsvollen Klimaschutz eine relevante Abwägung.

Weiterhin stellen Studien zu Biodiversität in Frage, ob durch den einfachen Akt der Flächenstilllegung eine „bessere“ oder „schlechtere“ Ökologie auf den betroffenen Flächen entsteht.

Unserer Meinung nach sollte die Bewirtschaftung in (selbstverständlich soweit wie möglich „naturnah“ bewirtschafteten) Wirtschaftswäldern vor allem zur Befriedigung der regionalen Nachfrage dienen. Am Bedarf „vorbei“ zu „wirtschaften“, wird sich auf das Warenangebot auswirken. Einen Import aus anderen Weltregionen empfinden wir aus oben genannten Gründen als inakzeptabel. Auch stimmen wir global-politischen Stellungnahmen<sup>102</sup> zu, dass eine Bewirtschaftung von Sekundärwäldern einer holzwirtschaftlichen Nutzung von Primärwäldern vorzuziehen ist. Eine berechtigte Forderung, wenn man nicht nur die zweifelhaften, lokalen „ökologischen Mehrgewinne“, sondern auch die globalen Folgen der Beschaffung der „eingesparten“ Holzmenge aus anderen Regionen betrachtet.

---

95 Unter diesen Belastungen hält ein LKW unserer Erfahrung nach etwa 1 bis 1,5 Mio km

96 12 Reifen per LKW entspricht 112,64 Reifensätzen, entspricht 1.251,68 Reifen die für die oben genannte Strecke verschlissen werden

97 Erstes Deutschen Fernsehen, „Das schmutzige Geschäft mit der Grillkohle“, vom 03.07.2018, abrufbar über [folgenden Link](#) bis zum 16.08.2018

98 Das Konzept geht davon aus, dass der Wald sich durch „Nichteinmischung“ des Menschen zu einem Ursprungszustand zurück entwickelt, es ist allerdings stark umstritten, siehe beispielsweise Fußnote 98 und 99

99 Zerbe, St. „Stellt die potentielle natürliche Vegetation (PNV) eine sinnvolle Zielvorstellung für den naturnahen Waldbau dar?“, Forstwissenschaftliches Centralblatt 116.1-6 (1997): 1-15.

100 Leuschner, Christoph. „Das Konzept der potentiellen natürlichen Vegetation (PNV): Schwachstellen und Entwicklungsperspektiven.“ Flora 192.4 (1997): 379-391. Abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

101 „[Waldvision Deutschland](#)“ – Orientierung oder Irrweg für eine nachhaltige multifunktionale Forstwirtschaft? Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirates Waldpolitik zur Studie „Waldvision Deutschland des Öko-Instituts e.V. von Greenpeace e.V.“

102 Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, „[Charta für Holz 2.0](#)“, sowie United Nations Forum on Forests, „[Nations Strategic Plan for Forests 2017-2020](#)“

Das heißt keineswegs, dass wir ausschließlich auf regionalen Anbau, Verarbeitung und Nutzung bestehen (auch wenn das sicher wünschenswert wäre), sondern nur, dass wir im Gegensatz zum FSC Deutschland ökologisch-ökonomisch-soziale Faktoren in einen globalen Gesamtkontext einzuordnen versuchen. Nachhaltigkeit bedeutet eben genau das, denn nur so können wir unserer globalen Verantwortung gerecht werden.

### 3.6 Ökopunkte/ Biotopwertverfahren

Generell würden wir das Thema der Ökopunkte eher unter die allgemeinen wirtschaftlichen Folgen, also damit unter den Unterpunkt „Kosten“ fassen. Da UNIQUE ihm jedoch in seinem Gutachten einen beachtenswerten Umfang zugesprochen hat empfanden wir es als notwendig, ihn ebenso umfangreich zu widerlegen. Zwar nennt UNIQUE auch kritische Stimmen, die eine Vermarktung von Ökopunkten bezweifeln und erläutert, dass einige Forstämter keine Mehreinnahmen erwarten<sup>103</sup>. Trotzdem ist diese Kritik viel zu vorsichtig und ignoriert die eigentlichen Hauptprobleme, die wir im Folgenden erläutern möchten.

#### Konzeptinhaltung

Zuerst bleibt zu fragen, ob eine Vergabe von Ökopunkten für das bloße Konzept der Flächenstilllegung überhaupt statthaft ist. Schließlich sollen durch das Biotopwertverfahren „Schäden an der Natur [...] wieder gut“<sup>104</sup> gemacht werden, indem „erst ein Guthaben auf dem Konto der Natur angelegt wird, das später abgebucht wird“<sup>105</sup>. Das beinhaltet beispielsweise die Renaturierung von Fließgewässern einschließlich der Uferbereiche<sup>106</sup>, also eine aktive Veränderung. Im Fall des Landesbetrieb HessenForst bleibt der Wald jedoch Wald, und signifikante Änderungen werden für mindestens eine, wenn nicht sogar etliche Generationen nicht zu beobachten sein. Unserer Ansicht nach dürften für Flächenstilllegungen im Wald dementsprechend keine Ökopunkte vergeben werden.

Gehen wir aber davon aus, dass tatsächlich ein neuer, „besserer“ Wald geschaffen werden würde, dann bleibt das Problem der Perspektive. Ziel ist laut Konzept, die Versiegelung der Landschaft zu begrenzen bzw. eine Weiterausbreitung zu verhindern<sup>107</sup>. Es müsste also vielmehr Fläche wieder entsiegelt werden oder zum Beispiel aus der landwirtschaftlichen Intensivbewirtschaftung herausgenommen werden. Im Wald würde das bedeuten zum Beispiel einen Fichtenreinbestand aktiv in einen Mischwald umzubauen – das passiert bereits seit Jahrzehnten. Unseres Wissens nach wurden hierfür jedoch bisher keine Ökopunkte vergeben.

#### Regional vs. global

#### ÖKOPUNKTE IN KÜRZE

- Das Konzept ist aufgrund der Regionalität des Ansatzes für Waldflächen nicht geeignet
- Unter Berücksichtigung der globalen Perspektive dürften für Flächenstilllegungen keine Ökopunkte vergeben werden
- Aufgrund der negativen Effekte der Flächenstilllegungen müssten Ökopunkte gekauft werden – der von uns berechnete Wert beträgt **135 Mio € / Jahr**
- Der durch Flächenstilllegung entstehende Totalausfall des Vermögensteils müsste zumindest teilweise mit **einmalig 720 Mio €** abgeschrieben werden

103 UNIQUE-Gutachten, Methodik, Kapitel „2.2.6 Ausweisung von Referenzflächen“ S. 25/26

104 Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, „Ökopunkte“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 10.07.2018

105 ebd.

106 ebd.

107 Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, „Arbeitshilfe zur Verordnung über die Durchführung von Kompensationsmaßnahmen, Ökokonten, deren Handelbarkeit und die Festsetzung von Ausgleichsabgaben (Kompensationsverordnung – KV)“ (2005). Abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

Nehmen wir an, dass eine Vergabe von Ökopunkten zulässig wäre, so bleibt trotzdem das Problem, dass das ganze Konzept regional gedacht und auch nur für diese Regionalität konzipiert ist.

Weder global<sup>108</sup> noch regional („Artenreichtum“<sup>109</sup>, „potenziell natürliche Vegetation“<sup>110</sup>) sind die vom FSC geforderten Flächenstilllegungen eine „ökologische Aufwertung“. Stattdessen führen Flächenstilllegungen zu massiven Zerstörungen andernorts, mit ungleich dramatischeren ökologischen Auswirkungen.

Daher dürfen für diese Flächenstilllegungen im Wald keine Ökopunkte vergeben werden. Das Gegenteil müsste passieren; aufgrund der Vernichtung borealer Waldflächen außerhalb Deutschlands müssten Ökopunkte gekauft werden. Für die 5.600 ha (Kahlschlagsfläche in borealen Wäldern × 7 Ökopunkte pro m<sup>2</sup> × 0,35€ pro Ökopunkt) ergäbe sich hieraus ein jährlicher Betrag von 135 Millionen Euro zu Lasten des Eigentümers der stillgelegten Flächen, also des Landes Hessen und damit des Steuerzahlers!

### Bilanzierung und Abschreibung

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, der vom UNIQUE-Gutachten völlig außer Acht gelassen wurde, ist die Betrachtung der Auswirkungen von Flächenstilllegungen auf die Vermögensbilanz. Diese sind zusätzlich zu den oben genannten Zahlen für eine ganzheitliche Betrachtung der Kosten der FSC-Zertifizierung unabdingbar. Ein stillgelegter Wald ist im kaufmännischen Sinne unproduktiv, was zur Folge hat, dass der Bodenwert der stillgelegten Fläche auf einen marginalen Restwert absinkt. Der Vermögenswert vom Landesbetrieb HessenForst verringert sich also um die geforderten 10 % stillzulegende Fläche (Standard 3.0). Bewirtschaftete Waldflächen weisen im Land Hessen einen durchschnittlichen Wert von 24.500€ den Hektar auf (vorausgesetzt ein Ökopunkt ist wie vom UNIQUE-Gutachten angenommen 0,35€ wert und ein m<sup>2</sup> entspricht im Landesdurchschnitt 7 Ökopunkten). Unterstellt man nach der Stilllegung der Flächen noch einen restlichen Bodenwert von 2.000€/ha, so ermittelt sich ein Vermögensverlust von

22.500 € × 32.000 ha (10% der hessischen Waldfläche = stillzulegende Fläche)  
**= 720 Mio. €**

Der Totalausfall dieses Vermögens ist abzuschreiben.

Für die Stilllegung von 32.000 ha in hessischen Wäldern müssten konstruktgerecht nicht nur 720 Millionen Euro einmalig abgeschrieben, sondern auch 135 Millionen Euro jährlich als Ausgleich gezahlt werden.

Wir vermissen außerdem eine Risikoeinschätzung, insbesondere die Betrachtung einer möglichen Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, mit der es plötzlich keine Nachfrage nach Ökopunkten mehr geben könnte. Auch politische Veränderungen (die z. B. mit Marktveränderungen einhergehen, wie es bei den CO<sub>2</sub>-Zertifikaten der Fall war) wären hier zu berücksichtigen.

108 Venzke J.F., & Langer, M., „Globale Gefahr durch intensive Nutzung der Taiga-Wälder“. Aus: Lozán, J.H., H. Grassel, D. Notz & D. Piepenburg (2014): WARNSIGNAL KLIMA: Die Polarregionen. Wissenschaftliche Auswertungen, Hamburg, S. 335 ff. Abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

109 Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt, „Holzernte für die Artenvielfalt“, erschienen am 23.05.2017, abgerufen über [folgenden Link](#) am 05.07.2018

110 Zerbe, St. „Stellt die potentielle natürliche Vegetation (PNV) eine sinnvolle Zielvorstellung für den naturnahen Waldbau dar?“ Forstwissenschaftliches Centralblatt 116.1-6 (1997): 1-15.

### 3.7 Soziale Nachhaltigkeit

Mit Erstaunen stellten wir fest, dass dieses Thema im UNIQUE-Gutachten völlig außer Acht gelassen wurde. Der FSC wirbt damit, seine „verantwortungsvolle Waldwirtschaft“ auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit zu stützen. Das vorliegende UNIQUE-Gutachten hingegen prüft die Sozialität gar nicht erst mit, geht im Kapitel „Beschäftigung“ nur rudimentär darauf ein. Wir können nur vermuten, dass die Sozialität nicht Teil des Prüfungsauftrages der Firma UNIQUE war – schließlich wird die soziale Komponente laut Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung 2014 bei der Umsetzung der FSC-Zertifizierung für die hessischen Staatswälder nicht berücksichtigt.

**„Eine nachhaltige Holzwirtschaft wird durch das Zertifizierungssystem Forest Stewardship Council (FSC) abgesichert. Dahinter stehen die Förderung einer umweltfreundlichen, sozialförderlichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung von Wäldern und ein verantwortungsvoller Umgang mit den globalen Waldressourcen. Wir wollen eine schrittweise Zertifizierung des hessischen Staatsforstes nach den Kriterien des „FSC Deutschland“. Dabei werden wir so vorgehen, dass die ökologischen und ökonomischen Ergebnisse bei den Umsetzungsschritten berücksichtigt werden.“<sup>111 112</sup>**

Für uns ist die Sozialität als eine der drei Säulen der Nachhaltigkeit nach dem Brundtland-Bericht<sup>113</sup> ein elementar wichtiges Element jeder Nachhaltigkeitsbemühung. Dementsprechend

#### SOZIALE NACHHALTIGKEIT IN KÜRZE

- Sozialität ist eine der drei Säulen der Nachhaltigkeit
- Sozialität wird vom FSC immer als eines seiner drei Kernthemen genannt
- der soziale Aspekt wurde sowohl im Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung und infolgedessen auch im UNIQUE-Gutachten ausgeklammert:
- das Thema ist dementsprechend eher ein Notfall-Stützrad, das bei Bedarf ausgefahren werden kann
- Soziale Nachhaltigkeit existiert nur auf dem Papier

**Der FSC ist nicht sozial. Er ist im Gegenteil neokolonial und damit kontraproduktiv.**

ist schon die Tatsache, dass der FSC dieses Thema nur rudimentär behandelt, inakzeptabel. Dass die hessische Landesregierung und damit auch das Gutachten der Firma UNIQUE es nur anschnitten, ist alarmierend. Das UNIQUE-Gutachten scheint hierauf fast hinweisen zu wollen, indem sie die oben genannte Stelle zitiert und in verschiedenen Kapitel Vorlagen zur Kritik an der sozialen Nachhaltigkeit bietet. Beispielsweise bei den Rückegassenabständen, für deren Erweiterung der FSC unter anderem angibt, dass damit mehr Arbeitsplätze entstehen könnten. Das erscheint auf den ersten Blick wirklich sehr sozial, ist aber (wie im entsprechenden Kapitel erläutert) eher das Gegenteil, da Waldarbeiter in einem der gefährlichsten Berufe Deutschlands arbeiten. Durch die nach FSC verbotene Nichtderbholznutzung liegen ungleich mehr Baumbestandteile im Wald verstreut, die die Flexibilität und Ausweichmöglichkeiten der Arbeiter zusätzlich einschränken. Durch willkürliche Regeländerungen oder plötzliches, ebenso willkürliches Abweichen von bestehenden Regelungen

experimentiert der FSC, wie genau er sich positionieren sollte, um eine möglichst große Öffentlichkeitswirksamkeit und gute Reputation zu erreichen. Darunter leiden Wald, Waldarbeiter und Waldbesitzer, Verwaltungsangestellte und alle in jegliche Holzprozesse involvierten Menschen bis hin zum Endverbraucher.

Wenn die globale Perspektive hinzugezogen wird, wie wir in dieser Stellungnahme kohärent

<sup>111</sup> Koalitionsvertrag der hessischen Landesregierung 2014, zitiert nach UNIQUE-Gutachten, Kapitel „Einführung“, S. 10

<sup>112</sup> Anmerkung: die Betonung letztes Satz wurde von den Verfassern dieser Stellungnahme und nicht von den Autoren des Gutachtens der Firma UNIQUE vorgenommen um die Tragweite der Tatsache zu unterstreichen, dass die Firma UNIQUE nur zwei von drei Kernkriterien untersucht hat

<sup>113</sup> Hauff, Volker. „Brundtland-Bericht: Weltkommission für Umwelt und Entwicklung.“ Unsere gemeinsame Zukunft. Grevén (1987).

empfehlen, so fällt auf, dass das Verhalten des FSC nicht als sozial, sondern eher als neokolonial bezeichnet werden kann. Dass in Deutschland Flächen stillgelegt werden hat erst einmal nur zur Folge, dass die „Umweltschützer“ verstummen und „grünen Stimmen“ ihre Wählerklientel befriedigen können. Wie viele Stimmen aus anderen Ländern dabei verstummen, beziehungsweise gänzlich ungehört verhallen, wird nicht erwähnt. Jedem, der sich auch nur minimal tiefer mit der Materie auseinandersetzt, muss auffallen, dass eine Verlagerung der Ernteorte bedeutet, dass andernorts Menschen die vom und mit dem Wald leben, egal ob in den Tropen oder in borealen Wäldern, dauerhaft ihre Lebensgrundlage entzogen wird – und das, um mit völlig ungeeigneten Methoden einem zweifelhaften Ideal nachzueifern.

Der FSC rühmt sich, indigene Völker und lokale stakeholder in Entscheidungsfindungen mit ein zu beziehen. In der Realität bedeutet das jedoch, dass Einladungen zu Stakeholderbeteiligung gut versteckt im Internet veröffentlicht werden, ohne jede Möglichkeit für Ortsansässige, dies zu bemerken und sich zu wehren. Wir zitieren an dieser Stelle immer wieder gerne: „Der Wald hat kein Telefon.“<sup>114</sup>

## Fazit und Schlusswort

Schon aufgrund der mit dieser Stellungnahme aufgeführten Kritikpunkte erweist sich das UNIQUE-Gutachten als lückenhaft und in entscheidenden Punkten als fachlich falsch. Das Gutachten bietet keine hinreichende Grundlage, die mittlerweile vollendete FSC-Zertifizierung von Staatswäldern im Land Hessen<sup>115</sup> zu rechtfertigen. Als größte Schwachstelle erweisen sich der FSC und dessen deutsche Standards selbst, weil es dem FSC nicht gelingt über die bereits bestehenden gesetzlichen und verwaltungsrechtlichen Vorschriften hinaus zu einer Verstärkung der drei Nachhaltigkeitssäulen beizutragen. Vielmehr wird das Gegenteil bewirkt, etwa durch Erhöhung von Sicherheitsrisiken für die Waldarbeiter und Vernichtung von Primärwäldern, die sowohl ein ökologisch unschätzbar wertvolles Naturgut darstellen, als auch die Lebensgrundlage indigener Völker sind. Abgesehen von den verheerenden ökonomischen Folgen, die mit Flächenstilllegungen und dem Verbot von Nichtderbholznutzungen einhergehen. Die „umweltfreundliche, sozialförderliche und ökonomisch tragfähige Bewirtschaftung von Wäldern“ klingt nach unfreiwilliger Ironie, der „verantwortungsvolle Umgang mit den globalen Waldressourcen“ wie ein schlechter Scherz. Die einzige nachhaltige Handlung des FSC, ist die Sicherung der eigenen Existenz und Gewinnmaximierung sowie eine beispiellose Verbrauchertäuschung.

Würde durch die FSC-Zertifizierung irgendein Mehrwert entstehen, wären Mehrkosten angemessen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Zudem ist die von UNIQUE aufgestellte Kostenkalkulation unzureichend, die tatsächlichen Mehrkosten belaufen sich auf ein Vielfaches der von UNIQUE genannten mind. 8 Millionen Euro im Jahr. Der Verdacht liegt nahe, dass hier Kosten heruntergerechnet wurden, um die Gesamtsumme so gering wie möglich zu halten.

Zur gleichen Zeit generiert der FSC Millionenbeträge<sup>116</sup> durch weltweite Zertifizierung von Unternehmen aus den Sektoren Waldbesitz, Holzernte, Transport und Weiterverarbeitung sowie durch den Vertrieb von zertifizierten Endprodukten<sup>117</sup>. Die Zertifikatsbesitzer bezahlen, und sind dann trotz ihres potenziell illegalen, zerstörerischen Verhaltens vor der Kritik von Umweltschützern/NGOs geschützt<sup>118</sup>, die NGOs wiederum generieren durch den FSC und andere Zertifizierungsbeträge einen massiven Anteil ihrer Einnahmen. Ein primär geschäftliches Interesse sämtlicher Beteiligten ist also nicht von der Hand zu weisen – „Weltrettung als profitables Geschäftsmodell“<sup>119</sup>.

Wieso scheint niemand an einer korrekten Darstellung der Forderungen, Praktiken und Konsequenzen, die mit einer FSC-Zertifizierung einhergehen, interessiert zu sein? Wieso klären Politik und Medien nicht auf, dass eine nachhaltige Forstwirtschaft längst durch die deutschen Waldgesetze gesichert und durch Förster und Wissenschaft ständig weiterentwickelt wird – und das schon seit mehreren hundert Jahren, längst vor dem FSC? Wäre die Kenntnis der bundesweiten sowie landesweiten Waldgesetze nicht eine Mindestvoraussetzung einer qualifizierten Diskussion? Warum findet diese nicht statt?

Stattdessen wird in Politik und Medien der FSC-Chimäre nachgeeifert, die mit völlig unterschiedlichen Standards<sup>120</sup>, ohne wissenschaftliche Belege für ihre Forderungen und Kriterien,

---

115 Cuntz, C., „Hessens Forst ist zu 100% Ökowald“, Allgemeine Zeitung 01.08.2018, abrufbar über [folgenden Link](#)

116 Hegelbrock, M. „Millionengeschäft FSC“ Holzkurier.com. Abgerufen über [folgenden Link](#) am 08.05.2018

117 Hegelbrock, M. „Millionengeschäft FSC“ Holzkurier.com. Abgerufen über [folgenden Link](#) am 08.05.2018

118 Die dänische Firma DLH hat beispielsweise trotz massiver Kritik von Seiten kleinerer NGOs beinahe 20 Jahre lang das Zertifikat weitertragen dürfen. Erst als der Druck von Gerichtsseite aus zu groß wurde, entschied sich die Firma zu verkaufen.

119 Hartmann, K., „Die grüne Lüge – Weltrettung als profitables Geschäftsmodell“, Blessing (2018)

120 Hierzu werden wir im Laufe der nächsten Woche eine Standardsynopse veröffentlichen, aktuell befindet sich diese

extremen Vereinfachungen und populistischen Phrasen durch das Thema Nachhaltigkeit stolpert. Der FSC schafft es erfolgreich, sich mit Plattitüden aus jeder Diskussion heraus zu winden und jeden Kritiker unter einem Berg von sich teilweise widersprechenden Dokumenten zu begraben. Hierdurch wird ein undurchschaubares, ungreifbares Administrationsmonster aufgebaut, das jeder Kritik medienwirksam trotz - dabei ist allein schon der pseudowissenschaftliche Ansatz zutiefst verantwortungslos.

Unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit, von den großen internationalen NGOs geduldet ermöglicht er der Industrie die Holznutzung aus Primärwäldern und Ländern mit einer nicht demokratischen Politikstruktur. Dass die NGOs - deren eigentliche Aufgabe es wäre, die fortschreitende Zerstörung zu stoppen und die Verbraucher aufzuklären - sich damit mitschuldig machen, kritisieren wir scharf. Moralisch haben sie hiermit mindestens ihren Status der Gemeinnützigkeit zu verloren.

#### **Abschließend möchten wir folgendes zu denken geben:**

Wir erachten es als die primäre Aufgabe der global society unseren Planeten zu schützen. Ärmere Nationen stellen hierbei eine wesentlich weniger große Bedrohung dar, gleichzeitig können sie die zum Teil unberührte Natur nicht wirkungsvoll vor Großkonzernen schützen. Dass der Holzbedarf der westlichen Länder sinkt, ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern in Anbetracht der negativeren Auswirkungen der Alternativen (Glas, Stahl, Beton, Kernenergie, Steinkohle, Erdöl, etc.) nicht wünschenswert. Es würde einem Mindestmaß an Verantwortung entsprechen, so viel wie möglich vor der eigenen Haustür zu wirtschaften und Kulturen, aus denen der Rest importiert wird, mit Respekt zu behandeln. Stattdessen hilft der FSC maßgeblich, dass Länder wie Deutschland sich aus dieser Verantwortung mit gutem Gewissen herausreden können. Industrienationen haben Jahrhunderte lang ärmere, weniger industrialisierte Regionen ausgebeutet, unser heutiges Verhalten steht dem in Nichts nach.

**„Es kommt nicht darauf an, den Menschen der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen.“** Jean Ziegler

Die letzten Primärwälder dieser Erde abzuholzen ist nicht nur ein verzögert eintretender Suizid, sondern moderner Neokolonialismus und absolut inakzeptabel. Unseren, den deutschen, Hunger mit Primärwald-Holz zu stillen ist nicht nur sozial äußerst fragwürdig, sondern wird uns in letzter Konsequenz auch unsere eigene Lebensgrundlage kosten. Dementsprechend können wir uns die Weltanschauung, die dem FSC zugrunde liegt, schlicht und einfach nicht leisten. Auswirkungen wie zum Beispiel die Vernichtung der Lebensgrundlagen in den ärmsten Ländern zeigen sich in Flüchtlingswellen und einem durchaus gerechtfertigten vermehrtem „Hass auf den Westen“ (Jean Ziegler). Gleichzeitig ist ein Großteil der westlichen Gesellschaften nicht bereit, die Verantwortung hierfür zu übernehmen, und empfindet die ihnen entgegenschlagende Wut und Angst als bedrohlich. Menschlichkeit, Toleranz und Miteinander werden ersetzt durch Misstrauen und Hass.

Diese Darstellung mag pathetisch klingen, und so ist sie teilweise auch gemeint. Wir empfinden dies jedoch als notwendig, da erschreckend wenigen Menschen bewusst ist, dass ohne eine globale Betrachtungsweise, Respekt, Wissenschaft, Wissen, Kommunikation, Bildung und Aufklärung sowie eine auf breit gefächerte Fakten basierende Entscheidungsfindung, in wenigen Generationen niemand mehr auf diesem Planeten leben wird.



WWF, Greenpeace, FOE und andere Gründungsväter des FSC haben sowohl in der Aufklärung als auch bei der Etablierung eines Systems, das etwas besser machen sollte, katastrophal versagt; Ihnen scheint bis zum heutigen Tag die Tragweite ihres Handelns nicht bewusst zu sein. Der FSC ist ein völlig ungeeignetes Instrument für Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Sozialität und andere, ihm zugeschriebene „Werte“.

Der FSC ist kein Allheilmittel. Er ist ein wesentlicher Bestandteil des Problems.

Bezogen auf unsere anfangs gestellte Frage schlussfolgern wir:

**Das Gutachten ist nicht geeignet, eine FSC-Zertifizierung der hessischen Staatswälder zu rechtfertigen.**

Vielmehr ist eine weitere Waldzertifizierung nach FSC Standard zu beenden und die bisher erfolgte Zertifizierung aufzuheben und stattdessen das fortzusetzen, was schon seit Jahrzehnten betrieben wird: die gesetzlichen Regelungen und Verwaltungsvorschriften kontinuierlich zu verbessern und weiterzuentwickeln und konsequent anzuwenden.

## Wir fordern

### 1 Wir fordern vom **FSC**:

- Wissenschaftliche Belege für seine Forderungen
- Sich und offen und transparent mit seinen Kritikern auseinander zu setzen und zu Dokumenten wie dieser Stellungnahme ebenfalls Stellung zu beziehen.
- Die klare Darstellung, dass das FSC-Label weder ein „Waldschutzsiegel“, noch ein „Nachhaltigkeitssiegel“, noch ein „Ökosiegel“ ist - auf sämtlichen seiner Startseiten seiner Websites, in Interviews und anderen Äußerungen<sup>121</sup>.
- Die aktive Verfolgung und Richtigstellung von Äußerungen Dritter bezüglich der Verwendung dieser Begriffe.
- Klar definierte und global einheitliche Ziele.
- Die transparente Darstellung der/ die Aufklärung über die Verwendung konträrer Standards in verschiedenen Ländern, sowie der Tatsache, dass er grundsätzlich eine holzwirtschaftliche Nutzung in jeder Klimaregion, in jeder Waldformation zulässt<sup>122</sup>.
- Den sofortigen Stopp der Zertifizierung von Produkten aus Primärwaldholz.
- Das Verbot jeglicher industriellen Entnahme von Holz aus Primärwäldern
- Eine klare, kohärente, transparente und konkrete Sanktionspolitik im Sinne einer positiven Bestrafung<sup>123</sup>.



### 2 Wir fordern von den **NGOs und Verbraucherverbänden**<sup>124</sup>:

- Die sofortige Beendigung der Unterstützung des FSC.
- Die Offenlegung ihrer ideellen und wirtschaftlichen Verflechtung mit dem FSC inklusive der Einnahmen aus Drittmittelbeschaffungen und Spenden.
- Die Fundierung und ausführliche Belegung von Aussagen zum FSC und anderen Siegeln (das zitieren von Quellen, die diesen nahe stehen – wie beispielsweise den genannten verflochtenen NGOS – ist nicht zulässig)

121 Rettet den Regenwald e.V., „Pressemitteilung: FSC ist kein „Ökolabel““, abgerufen am 01.05.2018 über [folgenden Link](#)

122 Siehe S. 6, Herr Sayer auf dem Tropenholzforum am 23.10.2008

123 Positive Bestrafung: lernpsychologisches Konzept. Nicht positiv im Sinne von angenehm, sondern positiv im Sinne von „bei Verstoß wird etwas vergeben, das vom Empfänger nicht gewünscht ist“, also zum Beispiel eine Geld- oder Haftstrafe. Dem entgegen steht die negative Bestrafung, die der FSC aktuell praktiziert, „bei Verstoß wird etwas vom Empfänger Gewünschtes entnommen“, in dem Fall das Zertifikat.

124 Die Auswahl der hier abgebildeten NGOs und Verbände spiegelt keinesfalls die Gesamtheit der von uns beabsichtigten Adressaten wieder, sondern soll vielmehr einige der großen Unterstützer des FSCs aufzeigen sowie die Diversität dieser verdeutlichen

### 3 Wir fordern von der **Wirtschaft**:

- die Unterstützung sofort zu beenden:
- unverzüglich den Vertrieb sämtlicher FSC-Produkte einzustellen
- ein möglicherweise innegehaltenes Zertifikat niederzulegen
- die Verbrauchertäuschung durch eigene und zitierte Aussagen zum FSC nicht weiter zu unterstützen
- den FSC nicht weiter als Nachhaltigkeitsnachweis zu behandeln, da er einen solchen mitnichten gewährleisten kann
- stattdessen aktiv an einer Alternative wie beispielsweise der von uns vorgeschlagenen Volldeklarierung zu arbeiten (wir enthalten uns keinesfalls vor, dass diese Möglichkeit die einzige Alternative ist, weswegen die Mitarbeit von Industrie und Handel unbedingt notwendig sind)
- Grundsätzlich nicht mehr aktiv über den FSC zu verarbeiten, was dieser selbst nicht deklariert
- Produkte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit Primärwaldholz enthalten, jetzt unter FSC in der Zukunft ohne FSC gesondert zu kennzeichnen

### 4 Wir fordern vom **Land Hessen**:

- Die sofortige Einstellung sowie die Aufhebung der bisher erfolgten FSC-Zertifizierung.
- Die ausführliche und sachgerechte Aufklärung der Bürger über die Ergebnisse der Gutachten vom Landesbetrieb HessenForst und UNIQUE sowie anderer unabhängiger wissenschaftlicher Studien zu diesem Thema.
- Die „Beschaffungsrichtlinien“ des Landes Hessen richtig zu stellen<sup>125</sup>, also nicht weiter zu suggerieren, dass der FSC systematisch und durch sanktions- und strafbewährte Methoden die Legalität und Nachhaltigkeit des zertifizierten Holzes garantieren.



#### Zudem fordern wir von der **hessischen Landesregierung**:

- Die Gründung einer unabhängigen Stiftung, die weder Spenden oder Drittmittel annehmen kann noch mitgliederbasiert strukturiert ist
- zur Finanzierung und Durchführung der interdisziplinären Erforschung der bestmöglichen Praxis der Waldwirtschaft und wie z.B.:
  - die globalen Auswirkungen von Substitutionsstoffströmen sowie den damit einhergehenden Mengen und dem Energieverbrauch
  - den allgemeinen Umweltauswirkungen und CO<sub>2</sub>-Bilanzen
  - den möglichen Potenzialen der Nutzung von Nichtderbholz und anderer Waldresthölzer unter Berücksichtigung von Nährstoffmanagement, Ökosystemfaktoren sowie Biodiversitätsansprüchen
  - der Erforschung der anwendbaren und technisch praktikablen Möglichkeiten eines pestizidfreien Umganges mit Kalamitäts- und Großkalamitätsfällen
  - der Optimierung von Rückegassenabständen unter Betrachtung der Aspekte Arbeitssicherheit, Bodenbeschaffenheit, Maschinenteknik, Ökosystemerhaltung u.ä.

<sup>125</sup> Zum Beispiel in: Hessisches Ministerium für Finanzen, „Leitfaden zur nachhaltigen Beschaffung von Bürobedarf“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 01.07.2018

**5** Wir wünschen uns von der **Bundesregierung**:

1. Die „Beschaffungsrichtlinien“ des Bundes richtig zu stellen<sup>126</sup>, also nicht mehr zu suggerieren, dass der FSC systematisch und durch sanktions- und strafbewährte Methoden die Legalität und Nachhaltigkeit des zertifizierten Holzes garantiert.
2. Das Unterlassen jedweder Aussagen zur Nachhaltigkeit, „ökologischen Aufwertung“ o.ä. im Zusammenhang mit der FSC-Zertifizierung (wie in der Beschaffungsrichtlinie geschehen).
3. Das Ersetzen der Beschaffungsrichtlinien durch z.B. eine strafbewährte Volldeklarationspflicht des Holzes auf jedem Handelspapier zu ersetzen:
  - a. Botanische Namen aller enthaltenen Baumarten
  - b. Ursprungsländer aller enthaltenen Baumarten
  - c. Hauptklimaregion des Einschlags aller enthaltenen Baumarten
  - d. Waldformationen des Einschlags aller enthaltenen Baumarten
  - e. Erstverarbeitungsland des Holzes
  - f. Explorationsform des Ursprungswaldes
4. Die Verantwortung und staatliche Kontrolle über Herkunft und Legalität des Holzes strafbewehrt zu übernehmen wie sie in Grundzügen im EUTR (european timber regulation) geregelt ist, zusammen mit einer drastischen Reform dieses Regelwerkes. In dem Moment, in dem der Begriff „Nachhaltigkeit“ in dieses Regelwerk einfließt, eine genaue Definition voran zu stellen, die entweder international abgestimmt und festgeschrieben oder als nicht international gekennzeichnet ist.



126 Zum Beispiel in: Hessisches Ministerium für Finanzen, „Leitfaden zur nachhaltigen Beschaffung von Bürobedarf“, abgerufen über [folgenden Link](#) am 01.07.2018